„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Dienstag, 6. November 1894. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Dreißigster Jahrgang. — № 89.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Weiteres über Fütterung.
Mauke des Rindviehs in Folge Luzernefütterung.
Mastversuche an Kälbern mit Mager- und Vollmilch.
Die Verbreitung der Reblaus.
Feuilleton: Was wird aus unseren Eichenschälwaldungen?
Correspondenzen: Berlin (Scheitern des Unternehmens, die Spiritusausfuhr zu fördern). — Danzig.
Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Preise für Köln.
Bund der Landwirthe. Skizze eines Arbeitsvertragsgesetzes für Landarbeiter. Das öffentliche Fuhrgewerbe. Verseuchung des amerik. Viehes. Folgen der Handelsvertragspolitik.
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg, Schweinfurt 2c.
Kleine Mittheilungen. — Literatur.
Angebot und Nachfrage.
Zweiter Bogen:
Aus Schlesien: Witterungsbericht der Sternwarte. Der Gang zu Sr. Majestät dem Kaiser. Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Nochmals die Breslauer Notiz für Braugerste. Schles. Regenstationen. Zur Unfallversicherung. Unfall beim Mähen. Landw. Winterschule zu Neisse. **Vereins-Tagesordnungen.**
Telegr. Depeschen.

Weiteres über Fütterung.

Von Professor Dr. Maercker in Halle a/S.

I.

Nachdem in den beiden letzten Nummern des „Landwirth“ die Berechnungen und Mittheilungen von Geheimrath Professor Dr. Maercker in Halle a/S. über die finanzielle Zulässigkeit der Getreidekörnerfütterung in diesem Jahre veröffentlicht worden sind, folgen hier noch weitere Rathschläge der allgemein anerkannten Autorität auf diesem Gebiete. Sie sind ebenfalls dem Theile „Landwirthschaftliches“ der „Magdeburgischen Zeitung“ entnommen. Professor Dr. Maercker schreibt weiter:

Wir können diese Ausführungen aber nicht schließen, ohne des allerbilligsten Futtermittels zu gedenken, nämlich der Melasse. Bekanntlich ist der Preis derselben entsprechend den Zuckerconjuncturen außerordentlich gesunken. Die Melasse enthält 6 pCt. stickstoffhaltige Bestandtheile und 66 pCt. stickstofffreie Nährstoffe, welche größtentheils aus Zucker bestehen und einen sehr hohen Nährwerth besitzen. Ueber den Nährwerth der stickstoffhaltigen Bestandtheile der Melasse ist zu streiten. Eiweißstoffe enthält die Melasse entweder gar nicht, oder in ganz verschwindendem Maße und ihre stickstoffhaltigen Bestandtheile bestehen vorwiegend aus amidartigen Verbindungen, denen allerdings ein sehr viel geringerer Nährwerth innewohnt, als den Eiweißstoffen, so daß Julius Kühn dieselben nur den stickstofffreien Extractstoffen gleichstellt. Wenngleich man danach ihren Werth vielleicht etwas unterschätzen möchte, wollen wir, um die Melasse nicht zu günstig zu stellen, den Werth der stickstoffhaltigen Bestandtheile der Melasse nach Kühn berechnen, so daß demnach die Melasse 66 + 6 = 72 Futterwertheinheiten enthielte. Man kann nun heute 100 kg Melasse zu 2,50 Mk. bis höchstens 3 Mk. kaufen und es würde demnach der Preis einer Futterwertheinheit in der Melasse nur 3,8—4,5 Pfg. betragen. Die Melasse ist daher das billigste von allen Futtermitteln und es empfiehlt sich, dieselbe in ausgedehntestem Maße zu verfüttern, wobei man sich allerdings klar werden muß, daß man durch dieses Futtermittel die Ration nur an leicht verdaulichen stickstofffreien Stoffen anreichert.

Bedenken gegen die Verfütterung der Melasse, wenn man dieselbe innerhalb gewisser Grenzen hält, existiren in keiner Weise. Dem Verfasser sind Wirthschaften bekannt, welche 4—5 Pfd. Melasse auch an Milchkühe ohne jeden Schaden für die Gesundheit der Thiere verfüttern. Die Melasse ist sogar von diesen Wirthschaften als ein fast unentbehrliches Mittel erkannt worden, um die stopfenden Wirkungen der stickstofffreien Kraftfuttermittel, wie Baumwollsaat- und Erdnußmehl, zu beseitigen, und während man früher bei der Verfütterung namentlich von Baumwollsaatmehl vielfach Verdauungsstörungen beobachtete, sind dieselben, seit man die Melasse daneben gab, vollständig in Wefall gekommen. Bekanntlich ist es bedenklich, das Baumwollsaatmehl in größeren Mengen an Masthammel zu verfüttern, da bei diesen Thieren besonders leicht Verdauungsstörungen und Ablagerungen von Ammonmagnesiumphosphat in der Harnblase stattfinden — wenn neben dem Baumwollsaatmehl an Masthammel Melasse verfüttert wird, sollen diese Störungen vollständig in Wegfall kommen. Drei bis vier Pfund Melasse pro 1000 Pfd. Lebendgewicht Großvieh und $^1/_2$ Pfd. pro Masthammel kann nach den vorliegenden Erfahrungen ohne jedes Bedenken verabreicht werden. Die Melasse enthält sogar noch dadurch einen erhöhten Werth, daß man durch sie im Stande ist, weniger schmackhafte Futtermittel den Thieren angenehm zu machen, z. B. das Fleischmehl und den Mohnkuchen, von welchen sie gelegentlich auch die Annahme größerer Mengen verweigern; vor allem aber, um den Thieren genug Spreu und Stroh in der Grundration beizubringen, und hierauf will der Verfasser weiter unten zurückkommen.

Der geringe Preis der Melasse veranlaßt die Zuckerfabriken, zur Zeit der Frage der Melasseentzuckerung durch Errichtung von Strontianfabriken näher zu treten, und man kann es keiner Fabrik verdenken, wenn sie ihre Producte gut verwerthen will, aber leider wird hierdurch die schon vorhandene Ueberproduction des Zuckers noch weiter gesteigert, und es wäre besser, wenn es möglich wäre, die ganze oder wenigstens den größten Theil der Melasse zu verfüttern. Da die Melasse 72 Futterwertheinheiten enthält und in dem billigsten Futtermittel, dem Reismehl, der Preis einer Futterwertheinheit 5,7 Pfg. beträgt, so würde die Verfütterung der Melasse noch bei einem Preise derselben von 4 Mk. pro 100 kg rentabel sein.

Getrocknete Diffusionsrückstände (Schnitzel). Auch diese müssen wir in den Kreis unserer Werthberechnung hineinziehen. Sie enthalten $6^1/_2$—7 pCt. stickstoffhaltige Stoffe und 57 pCt. stickstofffreie Extractstoffe, also in Summa 78 Futterwertheinheiten. 100 kg würden daher, wenn man sie in ihrem Werth und ihrer diätetischen Wirkung, was durchaus zutreffend sein dürfte, der Weizenkleie gleichstellt, bei der jetzigen Preislage einen Preis von 5,60 Mk. beanspruchen können. Gegen Reismehl würde ihr Preis sogar noch erheblich geringer sein müssen, jedenfalls ist aber der Preis von 6 Mk. pro 100 kg das Allerhöchste, was man bei den Preisen der übrigen Futtermittel, die zur Zeit herrschen, für die getrockneten Diffusionsrückstände ausgeben kann.

Wir wollen nunmehr dazu übergehen, wie man unter jetzigen Verhältnissen die Futterration am zweckmäßigsten einrichtet, und in welchem Ersatz der bei den jetzigen Marktpreisen für die Fütterung noch immer zu theuere Roggen durch die im Handel vorkommenden billigeren Kraftfuttermittel ersetzt werden kann. Wenn wir eine Ration construiren wollen, müssen wir von bestimmten Mengen verdaulicher Nährstoffe ausgehen, welche für die verschiedenen Zwecke der Fütterung längst durch Versuche festgestellt sind; wir müssen, um eine gute Milchproduction zu erreichen, pro 1000 kg Lebendgewicht

2,5 kg verdauliche stickstoffhaltige und
12,5 „ „ stickstofffreie Nährstoffe

geben. (Die stickstofffreien Nährstoffe setzen sich in den Futtermitteln aus stickstofffreien Extractstoffen, Kohlehydraten, Stärkemehl, Zucker u. dgl. einerseits und Fett andererseits zusammen; Fett nimmt man zu 2,5 Mal den Nährwerth der stickstofffreien Extractstoffe und zählt den mit 2,5 multiplicirten Fettgehalt den stickstofffreien Extractstoffen hinzu, wenn man die Einheiten der stickstofffreien Nährstoffe vom Wirkungswerth der Kohlehydrate berechnen will.

In der untenstehenden Zusammenstellung für den Gehalt der Futtermittel an stickstofffreien Nährstoffen ist dies überall gethan.

Für eine gute **Mastration für Ochsen** muß man mindestens 2,5 kg stickstoffhaltige Nährstoffe und 15,0 kg stickstofffreie Nährstoffe darreichen. Man bemißt diese Menge nach dem Gewicht der Mastochsen oder Mastkühe, zu der Zeit, wo dieselben zur Mast aufgestellt werden; eine spätere Verstärkung der Ration entsprechend der Gewichtszunahme bei der Mast ist nicht vorzunehmen. Man könnte zweifelhaft sein, ob es nicht vortheilhaft wäre, 3,0 kg stickstoffhaltige Nährstoffe und selbst darüber zu geben, und diese Gabe ist bei guten Fleischconjuncturen und billigen Futtermittelpreisen, wie sie jetzt herrschen, entschieden vortheilhaft und rentabel; der Verfasser will sie aber nicht ohne Weiteres für alle Fälle empfehlen, da hohe Rationen selbstverständlich nur von gutem Futter ausnutzend verwerthet werden können. Beobachtet man bei einem Thiere eine verhältnißmäßig geringe Zunahme mit der Normalration von 2,5 stickstoffhaltigen und 15,0 stickstofffreien Stoffen, dann hat es entschieden keinen Sinn, die Ration, welche an und für sich schon nicht genügend ausgenutzt wurde, noch weiter zu verstärken. — Beobachtet man dagegen eine gute Lebendgewichtzunahme, dann kann man dreist die Ration auf 3,0 stickstoffhaltige und selbst darüber steigern und wahrscheinlich wird dann auch eine Verstärkung der Ration auf 17,5 kg stickstofffreie Nährstoffe pro 1000 kg Lebendgewicht vortheilhaft sein.

Bei **der Fütterung von Milchkühen** werden noch sehr häufig die schwersten Fehler begangen und dadurch die Rentabilität der Milchproduction geschädigt; noch mehr als bei den Mastthieren muß bei den milchgebenden Thieren der Grundsatz gelten, daß nur diejenigen Thiere, welche eine hohe Milchproduction geben, eine hohe Ration verwerthen. Es ist daher grundsätzlich falsch, wenn man allen Thieren im Stall, gleichgiltig, ob sie viel oder wenig Milch produciren, dieselbe Ration giebt. Sehr milchergiebige Thiere verwerthen nicht nur eine weit höhere Ration, als die Normalration von 2,5 und 12,5, sondern beanspruchen sogar eine solche, um ihre volle Leistungsfähigkeit zu entwickeln, um nicht im Körperzustande herunterzukommen. Milchkühen, welche 10 l Milch geben, kann man daher dreist 3,0 stickstoffhaltige Nährstoffe geben, während es, wenn der Milchertrag unter 7 l pro Stück gesunken ist, sehr unwahrscheinlich ist, daß sie noch 2,5 stickstoffhaltige Stoffe ausnutzen können, man kann daher bei gesunkenen Milcherträgen der Thiere alsdann dreist auf 2,0 stickstoffhaltige Nährstoffe heruntergehen und diese Gabe bei weiterem Sinken der Milcherträge bis 1,5 einschränken und hierdurch viel Geld ersparen. Es ist im Grunde zu verwundern, wie wenig dieses eigentlich selbstverständliche Princip der Fütterung der Milchkühe nach ihrer Leistungsfähigkeit bis jetzt eingeführt ist, und hoffentlich tragen diese Zeilen etwas dazu bei, demselben mehr als bisher Bahn zu brechen.

Mauke des Rindviehs in Folge von Luzernefütterung.

Hierüber berichtet Kreisthierarzt Kühn in Zeitz in der „Berl. thierärztl. Wochenschr.“ Folgendes.

Im Sommer 1888 trat unter dem ca. 70 Haupt zählenden Rindviehbestande des Rittergutes D. ein Eczem auf, welches an den Fesseln der Hinterbeine begann und sich sehr schnell über den ganzen Unterfuß und bei manchen Thieren über die innere Schenkelfläche, das Euter bezw. Scrotum und selbst über die untere Bauchwand verbreitete. Fast sämmtliche Thiere erkrankten. Der Ausschlag zeichnete sich durch Schwellung der Haut, starke Borkenbildung und große Schmerzhaftigkeit aus und war demnach dem nach reichlicher Verfütterung von Kartoffelschlempe auftretenden durchaus ähnlich.

Das Futter der Thiere bestand in Baumwollensaatmehl, Weizenkleie und grüner Luzerne. Die letztere war außerordentlich üppig gewachsen und wurde den Thieren in reichlicher Menge vorgeworfen. Eine fehlerhafte Beschaffenheit ließ sich an keinem der Futtermittel nachweisen, insbesondere war auch die Luzerne ganz gesund und frei von abgestorbenen und in Fäulniß befindlichen Blättern, wie sie bei massig gewachsenem Futter am unteren Theil der Pflanzen häufig vorkommen.

Die Behandlung wurde in derselben Weise ausgeführt wie bei der Schlempemauke, also: Einreiben der Schorfe mit Creolinseife, Aufweichen derselben mit warmem Wasser, Abkratzen der dadurch entstandenen schmierigen Massen und Einreiben von Carbolöl auf die gereinigten und abgetrockneten Hautstellen. Die Fütterung wurde in der Weise geändert, daß an Stelle des Baumwollensaatmehles Oelkuchen gegeben wurden; die Luzernengabe wurde durch Beimengung von Stroh auf ungefähr die Hälfte reducirt. Es trat unter dieser Behandlung bei den nur geringgradig Erkrankten Heilung, bei den schwer Erkrankten Besserung ein; eine Heilung erfolgte bei den letzteren erst dann, als die Luzernefütterung aufhörte.

In der Folge habe ich den Ausschlag in jedem Jahre da auftreten sehen, wo Luzerne in größeren Quantitäten ohne Verabreichung von Stroh zur Verfütterung kam und zwar besonders dann, wenn es sich um sehr wasserreiche, entweder junge oder üppig gewachsene Pflanzen handelte. Der Ausschlag kam in den regenreichen Sommern, welche eine üppige Vegetation der Futterpflanzen zeitigten, so constant zur Beobachtung, daß ich jetzt nicht mehr bezweifle, daß nach zu reichlicher Luzernefütterung die Mauke ebenso sicher auftritt, wie nach zu reichlicher Fütterung von Kartoffelschlempe oder rohen Kartoffeln.

Mastversuche an Kälbern mit Mager- und Vollmilch.

M. Petersen, Vorsteherin der landwirthschaftl. Haushaltungsschule zu Helmstedt, theilt in der „Braunschweiger landwirthschaftl. Ztg.“ anschließend an frühere Versuche die Ergebnisse weiterer Untersuchungen über Masterfolge mit Mager- und Vollmilch an Kälbern mit. Wir entnehmen denselben folgendes:

Kalb Nr. 6 wurde am 20. April d. J. mit 92 Pfd. Lebendgewicht gekauft, das Pfund wurde mit 30. Pf. bezahlt. Es betrug also der Gesammtpreis 27,60 Mk. Vom 20. April bis incl. 24. Mai erhielt das Kalb ausschließlich Magermilch, insgesammt 417 Liter, Am 25. Mai wurde es verkauft. Es wog 130 Pfd. und wurden für dasselbe 42 Mk. erzielt. Demnach sind für die verfütterten 417 Liter Magermilch 14,40 Mk. zu rechnen. Das entspricht einer Verwerthung von 3,45 Pf.

Kalb Nr. 7 wurde gleichfalls am 20. April mit 90 Pfd. Lebendgewicht gekauft und pro Pfund mit 30 Pf. = 27 Mk. bezahlt. Vom 20. April bis incl. 24. Mai erhielt das Kalb 369 Liter Magermilch. Am 25. Mai wurde es verkauft und wog 118 Pfd., wofür 35 Pf. pro Pfd. = 41,30 Mk. bezahlt wurden.

Den Einkaufspreis mit 27 Mk. davon abgerechnet, bleiben für 369 Liter Magermilch 14,31 Mk. Das ist eine Verwerthung des Liters mit 4 Pf.

Beide Kälber mußten vorzeitig verkauft werden, weil sie nierenkrank waren, woraus auch die gegen die früheren Versuche zurückstehende Verwerthung der Magermilch zu erklären ist. Da sich diese Krankheit schon bei mehreren Kälbern eingestellt hatte, so ist daraus zu schließen, daß sie auf die alleinige Verfütterung von Magermilch ohne anderweitigen Fettzusatz zurückzuführen ist. Die Krankheit ist daran erkenntlich, daß das Thier fortwährend mit den Zähnen knirscht und in der Milchaufnahme ganz plötzlich nachläßt.

Kalb Nr. 8 wurde ausschließlich mit Vollmilch gemästet. Es wurde am 18. Juni mit 101 Pfd. Lebendgewicht gekauft und mit 30,30 Mk. bezahlt. Vom 18. Juni bis 19. Juli wurde es nur mit Vollmilch getränkt und erhielt im Ganzen 353 Liter. Die Milch wurde gleich der Magermilch auf 35 Gr. C. erwärmt. Am 19. Juli wog das Kalb 162 Pfd. und wurden für das Pfund 37 Pf. bezahlt, also im Ganzen 59,94 Mk. Den Einkaufspreis von 30,30 Mk. abgerechnet, bleiben 29,64 Mk. als Ertrag von 353 Liter Vollmilch, das ist das Liter Vollmilch mit 8,4 Pf. verwerthet.

Kalb Nr. 9 wurde am 20. Juni mit 90 Pfd. Lebendgewicht gekauft und mit 28 Mk. bezahlt. Dieses Kalb wurde wieder ausschließlich mit Magermilch getränkt und erhielt in der Zeit vom 30. Juni bis 30. Juli 526 Liter Magermilch. Am 30. Juli wog es 160 Pfd. und wurde das Pfd. Lebendgewicht mit 34 Pf. bezahlt. Das ergiebt 54,40 Mk. Rechnet man davon den Einkaufspreis von 28 Mk. ab, so bleiben 26,40 Mk., welche für 526 Liter Magermilch in Rechnung zu stellen sind; das ergiebt eine Verwerthung von 5 Pf. für das Liter Magermilch.

Ueber weitere Versuche, welche feststellen sollen, durch welches andere Fett am besten das der Milch entzogene Butterfett zu ersetzen ist, und die noch im Gange sind, wird die Versuchsanstellerin seinerzeit eingehender berichten.

Die Verbreitung der Reblaus.

Der Ueberblick, welchen die „16. Denkschrift betr. die Bekämpfung der Reblauskrankheit 1893" über die zunehmende Verbreitung dieses Schädlings giebt, ist nicht gerade erfreulich. In Frankreich wurden durch Präsidialdecret vom 17. Februar 1894 in 67 Departements 240 Arrondissements für verseucht erklärt, 15 mehr als im Vorjahre. Neben der Bekämpfung mit Schwefelkohlenstoff wird auch die Anlage von Versuchsfeldern für amerikanische Reben empfohlen, die aus Staatsanstalten bezogen und vorher sorgfältig desinficirt sind. Indessen macht sich gegen die Ansicht, daß in der Einführung von amerikanischen Reben das einzige Schutzmittel gegen die Reblaus zu sehen sei, neuerdings auch in Frankreich selbst die Auffassung geltend, daß auch die amerikanische Rebe keine Sicherheit biete und ihre Verwendung einen erheblichen Mehraufwand erfordere, der nicht selten bis zu 800 Frcs. pro ha steige. In Spanien wurden 15 Provinzen amtlich für verseucht erklärt, auch in Portugal, namentlich im südlichen Theil, verbreitet sich das Uebel immer weiter, während in der Schweiz die vorgeschlagenen Vernichtungsmaßregeln in der Hauptsache von Erfolg begleitet gewesen zu sein scheinen; in einzelnen Cantonen (Neuenburg und besonders Genf) sind allerdings die Verhältnisse weniger vertrauenerweckend. In Italien ist seit 1879 die Zahl der befallenen Gemeinden von 3 (mit 24½ ha) bis 1892 auf 386 (mit 187 056 ha) gestiegen. In 9 dieser Gemeinden ist es gelungen, die Infektion zu unterdrücken, in 71 fährt man fort, alle von der Reblaus befallenen Weinberge zu zerstören und dadurch die Infektion entweder völlig zu inhibiren oder doch ihre Verbreitung auf die benachbarten reblausfreien Gegenden zu verlangsamen. Seit 1879 sind zu diesem Zwecke im Ganzen über 479 ha Weinberge vernichtet worden. In den anderen 306 verseuchten Gemeinden wird das Vernichtungsverfahren nicht mehr angewendet und es ist den betreffenden Eigenthümern überlassen, eins der Verfahren zur Verlängerung des Lebens und der Tragbarkeit der Reben in Anwendung zu bringen. In diesen Gemeinden haben sich die Verhältnisse seit 1891 merklich verschlimmert. Die zahlreichsten und ausgedehntesten Reblausherde (über 16300 ha) befinden sich auf Sicilien. Amerikanische Reben wurden vielfach vertheilt. Oesterr.-Ungarn zeigt eine weitere, z. Th. beängstigende Verbreitung des Insekts, auch im südlichen Rußland, Rumänien, Serbien und in der Türkei wurden mehr oder weniger zahlreiche neue Herde aufgefunden.

In Deutschland sind einige Theile von Preußen, dem Königr. Sachsen, Württemberg und Elsaß-Lothringen Sitz des Insekts. Die Maßregeln zur Bekämpfung lassen im Vergleich zu früheren Jahren nichts Bemerkenswerthes erkennen. In der Rheinprovinz und in Hessen-Nassau ergab die Revision der in den früheren Jahren vernichteten Herde im Allgemeinen ein befriedigendes Bild, die Anzahl der neu aufgefundenen Herde — in der Rheinprovinz 41 mit 4204 kranken Stöcken, in Hessen-Nassau 16 Herde mit 81 kranken Stöcken — ist verhältnißmäßig gering. Dagegen wurden in der Provinz Sachsen 227 neue Herde mit 13447 kranken Stöcken entdeckt, sehr umfangreich war namentlich eine Infection in Lobitzsch, Kr. Weißenfels. Immerhin sind auch jetzt noch die werthvolleren Weinanlagen der Provinz an der Saale von dem Insekt verschont geblieben.

Auch im Königreich Sachsen wurden in den Lößnitzer Gemarkungen eine größere Anzahl neuer Herde entdeckt. In Württemberg, das bei Neckarweihingen ziemlich stark verseuchte Weinberge besitzt, wurde eine umfassendere Vernichtung der inficirten Gelände durchgeführt, welcher ca. 30500 Reben auf einem Gebiet von über 3 ha zum Opfer fielen. Elsaß-Lothringen zeigt die Laus in den Ortschaften Hegenheim, Ancy, St. Julien, Vantoux und Vallières und zwar in den letztgenannten drei eine von Jahr zu Jahr zunehmende Verschlimmerung der Lage. In Vallières z. B. ist das Insekt so massenhaft aufgetreten, daß nach der Vernichtung der angesteckten und der als Sicherheitsgürtel erforderlichen Flächen nur wenige Weinberge übrig bleiben werden.

Im Ganzen stellten sich bisher (bis Ende 1883, bezw. des Etatsjahres 1892/93) in Deutschland die zur Vernichtung der Reblaus aufgewandten Kosten auf 564 917,90 Mk. (davon 407 396,42 Mk. allein in Preußen), wovon ca. 209 000 Mk. auf Revisions-, Untersuchungs- und Vernichtungsarbeiten, 140 000 Mk. auf Entschädigungen für vernichtete Reben entfallen.

Im Hinblick auf die Möglichkeit einer dereinstigen größeren Ausbreitung der Reblauskrankheit in Deutschland, welche ein weiteres Vorgehen in der bisherigen Weise als unzweckmäßig erscheinen lassen könnte, sind von der kgl. preußischen Regierung schon vor einigen Jahren Einrichtungen getroffen worden, daß zerstörte Weinberge mit Reben neu bepflanzt werden, welche auf geeigneten amerikanischen Unterlagen veredelt sind. Zu diesem Zwecke sind neben der Anpflanzung bei Halle-Giebichenstein, welche lediglich der Gewinnung von Setzholz dient, zunächst bei Geisenheim-Eibingen, Engers und Trier, neuerdings auch in der Provinz Sachsen, Rebenveredelungsstationen ins Leben gerufen worden. Die mit den Versuchen zur Anpflanzung von amerikanischen Reben verbundenen Reben beliefen sich auf 13 620,96 Mk. H.

Correspondenzen.

Berlin, 2. November. [**Das Scheitern des geplanten Unternehmens, die Spiritusausfuhr zu fördern.**] Die „Zeitschrift für Spiritusindustrie" bringt unter der Ueberschrift „An die Herren Berufsgenossen" eine Mittheilung, aus der sich ergiebt, daß die Pläne, den deutschen Spiritusmarkt von seinem Ueberfluß durch Förderung der Ausfuhr zu entlasten, gescheitert ist. Dem Vereinsvorstande der deutschen Spiritusfabrikanten waren von ersten Firmen Vorschläge unterbreitet worden, so heißt es, nach welchen eine Gesundung der augenblicklichen Lage des Brennereigewerbes dadurch erreicht werden sollte, daß durch einen vom Brennereigewerbe aufzubringenden Exportfonds eine größere Menge Spiritus in kürzerer Frist aus dem Lande geschafft würde. Hierdurch sollte eine Erleichterung des Marktes von den übermäßigen Beständen bewirkt werden. Da die Hauptursache der jetzigen schlechten Marktlage für Spiritus in der That in dem Uebermaß der diesjährigen Bestände zu suchen ist, hatte der Vorstand geglaubt, in eine sorgfältige Prüfung der Vorschläge eintreten zu müssen und den Vereinsausschuß zu einer Berathung auf den 18. October berufen. Dieser hatte eine Commission, bestehend aus dem Vorstande und drei Ausschußmitgliedern, mit der Verfolgung der Angelegenheit betraut. In der entscheidenden Sitzung der Commission am 26. v. Mts. wurde nach vorhergegangenen Berathungen mit den einzelnen Parteien beschlossen, von jeder Action bis auf Weiteres Abstand zu nehmen. Für diesen Beschluß waren, abgesehen davon, daß die vorliegenden Angebote noch mit weiteren Garantien auszustatten waren, namentlich folgende, gerade in den letzten Tagen genügend klargestellte Umstände maßgebend. 1. Die Kartoffelernte fällt thatsächlich gering aus und wird schon an sich zu einer Productionseinschränkung führen; in hauptsächlich in Betracht kommenden Bezirken sind die Zufuhren neuer Waare so wesentlich geringer gegenüber dem Vorjahre, daß bei Einhaltung dieser Einschränkung bis Mitte November bereits ein so großer Productionsausfall zu erwarten ist, wie die Menge der durch die beabsichtigte Maßregel abzustoßenden Bestände beträgt. 2. Auch in Gegenden mit besserer Ernte ist in Rücksicht auf die in sicherer Aussicht stehende Nachfrage nach Eß- und Saatkartoffeln die Productionseinschränkung entsprechend dem Aufrufe des Vereinsvorstandes thatsächlich eingetreten. 3. Die bereits in der Ausschußsitzung vom 18. v. Mts. gemachten Mittheilungen über eine zu erwartende Gesetzesänderung konnten voll bestätigt werden. Es kann als sicher angenommen werden, daß bereits in nächster Zeit dem Reichstage eine Gesetzesvorlage zugehen werde, welche eine, namentlich die Großbetriebe treffende, productionseinschränkende Wirkung ausüben wird. Es bestand die Annahme, daß diese Vorlage, deren Erwartung bereits jetzt preishaltend wirkt, bald auf gesetzlichem Wege mit Sicherheit diejenigen Verhältnisse schaffen werde, welche jetzt durch freiwillige Vereinbarung erstrebt werden sollten. 4. Es erschien nicht zweckmäßig, schon in dieser Campagne Maßregeln zu ergreifen, welche vielleicht anderen, stark ausdehnungsfähigen Brennereigattungen eine Anregung zu neuer Productionsvermehrung bieten könnten. Aus allen diesen Gründen glaubte die Commission zur Zeit von der Ausführung der ihr vorgelegten Projecte Abstand nehmen zu müssen. Indem wir den Berufsgenossen von dieser Sachlage Kenntniß geben, sprechen wir gleichzeitig unseren Dank aus für die bereitwillige Folge, welche der Aufforderung des Vereinsvorsitzenden bezüglich einer späteren Betriebseröffnung vielfach geleistet ist und knüpfen den Wunsch daran, daß auch im weiteren Verlauf der Campagne die Berufsgenossen auf dem Wege der Productionseinschränkung zum Vortheile des Gewerbes fortfahren möchten.

(Wstpr. ldw. Mitth.) **Danzig**, 1. Novbr. Die regnerische Witterung kam den Landwirthen sehr ungelegen, denn abgesehen davon, daß die Arbeit dabei kaum halb so viel schafft, wird sie auch nur halb so gut, und dabei die Angst, daß noch ein Rest von Kartoffeln und Rüben in der Erde bleibt. Die Abfuhr der letzteren ist inzwischen fast zur Unmöglichkeit geworden, und die Schmutzprozente sind zu ungewohnter Höhe gestiegen. Außerdem aber leiden die Mieten sehr, denn auf solches Unwetter war ihre Bedeckung kaum berechnet, und beim Pflügen wird der Acker zusammengeknetet — schwerlich zum Vortheile für die Frühjahrsbestellung. Die Nässe des Bodens bringt aber auch für die Wintersaaten eine gewisse Gefahr mit sich. Denn tritt plötzlich starker Frost ein und darauf wieder Thauwetter, wie wir dies um diese Jahreszeit so oft erleben, dann erscheint uns ein Auswintern, ähnlich wie sonst im April, in diesem Jahre bereits im Vorwinter möglich. Wir wollen hoffen, daß diese Befürchtungen nicht eintreffen, sondern noch einige schöne Tage den Boden einigermaßen wieder abtrocknen — Der Handel mit Vieh steht augenblicklich im Vordergrunde der Erörterung, weil er der einzige Zweig des landwirthschaft. Betriebes ist, welcher in der letzten Zeit etwas bessere Conjuncturen aufweist, Conjuncturen, die allerdings in den 70er Jahren erheblich günstiger waren. Von dem neuen Schlacht- und Viehhof erwarten wir in dieser Hinsicht Gutes und vor allem einen günstigen Einfluß auf den Handel mit Mastvieh in unserer Provinz. Auch das kürzlich erlassene Verbot des Landwirthschaftsministers, lebendes Vieh aus Amerika nach Deutschland einzuführen, weil dasselbe mit Texasfieber behaftet war, begrüßen wir freudig.

Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Neunte Wanderausstellung zu Köln a. Rh. 6. bis 10. Juni 1895.

Die allgem. deutsche landw. Ausstellung des Jahres 1895 findet in Köln a. Rh. vom 6. bis 10. Juni statt. Alle deutschen Landwirthe, sowie die Fabrikanten von landw. Hilfsstoffen und Maschinen werden zu der Ausstellung und den damit verbundenen Prüfungen und Preisbewerbungen eingeladen. Die Ausstellordnung, welche die Bedingungen enthält, unter denen Thiere, landw. Erzeugnisse, Hilfsmittel und Maschinen zugelassen werden und um Preise sich bewerben können, wird von der Hauptgeschäftsstelle der D. L.-G. Ende Nov. ausgegeben und enthält die nachfolgenden Abtheilungen und Preise. Es ist Vorsorge getroffen, daß in stark beschickten Klassen die Preise für Thiere vermehrt werden können. Im Ganzen sind an Preisen bis jetzt 89 435 Mk. und 270 Preismünzen ausgesetzt, welche

---

Feuilleton.

Was wird aus unseren Eichenschälwaldungen?

I.

Die Beantwortung dieser Frage hat für die Landwirthschaft mancher Gegenden bedeutendes Interesse. Es möge hier deshalb ein Vortrag nach der „Zeitschrift des Vereins nass. Landwirthe" wiedergegeben werden, den Oberförster Frhr. v. Hunolstein in der Forstversammlung zu Rüdesheim über diese Angelegenheit gehalten hat.

Eine Frage, so begann er, forstlich wie volkswirthschaftlich gleich wichtig, ist es, die den Gegenstand unserer heutigen Verhandlungen bildet; eine Frage, die, wenn sie auch erhöhte Bedeutung für einzelne Gegenden nicht hat, doch von Belang für ganz Deutschland und insbesondere für unser preußisches Vaterland ist. Der Eichenschälwald, denn um ihn handelt es sich, ist ja wohl von jeher vielfach besprochen worden; er hat aber niemals das allgemeine Interesse so sehr in Anspruch genommen, wie in der jüngsten Zeit, in der außer forstlichen Kreisen auch landwirthschaftliche Vereine und Handelskammern sich mit ihm beschäftigen, in der er auch wiederholt Gegenstand eingehender Erörterungen, sogar im preußischen Abgeordnetenhause gewesen ist. Und in der That bietet das stetige Fallen der Eichenlohrinden-Preise Anlaß zu ernster Erwägung, und es hieße sich einer Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse schuldig machen, wollte man die große Gefahr übersehen, welche unseren heimischen Schälwaldungen hieraus erwächst. Verfolgen wir die Preisbewegungen für Eichenspiegelrinde bester Qualität, wie sie sich auf den bedeutendsten Rindenmärkten zu Heilbronn, Kreuznach, Kaiserslautern, Hirschhorn und Erbach in dem Zeitraume von 1876 bis 1893 gestaltet haben, und wie es das Aprilheft der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen" aus der Feder des um unser Forstwesen so hoch verdienten Herrn Oberforstmeisters Danckelmann bringt, so sehen wir, daß die Preise von 8,81 Mk. bis zu 5,23 Mk., oder wenn wir das Preisverhältniß von 1876 = 100 annehmen, im Verhältniß 100 : 59 oder um 41 pCt. gesunken sind. Der Heidelberger Rindenmarkt, bei welchem im Jahre 1876 noch 9,02 Mk. für den Centner gelöst wurden, ist im Jahre 1892 eingegangen, nachdem bei einem Angebote von 17 800 Centnern nichts verkauft und der Preis im Jahre 1891 bis auf 6,60 Mk. gefallen war. Auf dem Markte zu St. Goar sank der Rindenpreis im Jahre 1893 auf 5,07 Mk., in Bingen gar auf 4,37 Mk. und für unser Vereinsgebiet stellte sich derselbe auf 3,17 Mk. Diese Preise beziehen sich auf Spiegelrinde bester Qualität. Minderwerthige Rinden waren in den westlichen Provinzen entweder überhaupt nicht verkäuflich oder nur zu sogen. Spottpreisen. Nach dem Jahresbericht des landwirthschaftlichen Vereines für Rheinpreußen ist in vier Gemeinden des Kreises St. Wendel ein Rindenpreis von nur 2 Mk. und 2,60 Mk. für den Centner erzielt werden. Solche Preisrückgänge bei den fort und fort gewachsenen, in den letzten zwei Jahrzehnten fast verdoppelten Werbungskosten sind traurige Resultate, welche die Waldeigenthümer und die mit der Schälwaldwirthschaft verwachsene arbeitende Bevölkerung schädigen, und den Fortbestand unserer Schälwaldungen ernstlich gefährden. Die Sorge um die Zukunft derselben und die Frage: „Was wird aus unseren Schälwaldungen?" ist daher eine wohl berechtigte, steht es doch außer Zweifel, daß bei einer solchen Sachlage von einer Bodenrente kaum noch die Rede sein kann.

Entscheidend für die Zukunft unserer Schälwaldungen ist nun zunächst die Beantwortung der Frage, ob die Ursachen des Rückganges der Rindenpreise vorübergehende oder dauernde sind. Als Ursachen sind zu bezeichnen: Die Einfuhr ausländischer Gerbrinden, die Masseneinfuhr von Quebrachoholz, die Einfuhr von sonstigen ausländischen Gerbmitteln, namentlich von Gerbstoffextracten, sowie endlich die Einigung der größeren Lederfabrikanten und Rindenconsumenten, welche den Preis machen in der Weise, daß sie sich in die größeren Ausgebote geschickt theilen, nur mäßige Preise anlegen und somit den Marktpreis möglichst niedrig stellen und halten.

Bevor ich nun auf diese einzelnen Punkte des näheren eingehe, sei es mir gestattet, auf kurze Zeit Ihre Aufmerksamkeit zur Besprechung der Surrogate der Eichenlohrinde in Anspruch zu nehmen. Mag eine solche auch auf den ersten Augenblick überflüssig erscheinen, so ist dies doch keineswegs der Fall, wenn man in Betracht zieht, daß die Bedeutung des Schälwaldes mit der Menge und Brauchbarkeit der Gerbsurrogate steigt und fällt.

Der Eichenschälwald ist, wie Sie wissen, m. H., diejenige forstliche Betriebsform, welche sich damit befaßt, die Eichenrinde behufs ihrer Verwendung als Gerbmaterial in größtmöglichster Menge und bester, d. h. gerbstoffreichster Qualität zu produciren. Der Gerbstoff ist eine vegetabilische, in der Natur ziemlich häufig verbreitete Säure, welche mit thierischem Leim die von uns „Leder" genannte Verbindung eingeht. Es haben nun durchaus nicht alle gerbstoffhaltigen Pflanzen ein und dieselbe Art von Gerbsäure, im Gegentheil, es ist festgestellt, daß nicht nur jede Pflanze eine andere Sorte von Gerbsäure enthält, sondern daß sogar die ein und demselben Pflanzentheile entnommene Gerbsäure verschiedenes Verhalten zeigt, je nachdem die Pflanze grün oder getrocknet ist; so ist beispielsweise grüne Eichenrinde nicht, wohl aber getrocknete zum Gerben tauglich. Auch das Verhalten der verschiedenen Arten von Gerbsäure thierischem Leime gegenüber ist nicht dasselbe, und hierauf beruht der technische Werth der verschiedenen gerbstoffhaltigen Pflanzen, sowie der Lederart, welche aus denselben hergestellt wird; die einen liefern haltbares, die anderen weniger oder nicht haltbares Leder.

Gelegentlich der Nürnberger Industrieausstellung im Jahre 1882 war durch einzelne Gerber eine Ausstellung der bekanntesten zur Lederbereitung Verwendung findenden Gerbstoffe der Erde veranstaltet worden. Eine Uebersicht dieser im Handel vorkommenden Gerbemittel findet sich im Heft 1 des „Forstwissenschaftlichen Centralblattes" vom Jahre 1883, und es möge auf diese interessante Zusammenstellung, welche die Gerbstoffe nach Rinden, Früchten, Hölzern, Blättern, Knoppern, Gallen und Extracten getrennt ersichtlich macht, verwiesen sein, da es zu weit führen würde, hier des näheren darauf einzugehen. Es sei nur erwähnt, daß im ganzen 47 verschiedene Gerbmittel, theils rein, theils in Untermischung miteinander zur Lederbereitung Verwendung finden. Von wesentlicher Bedeutung für die Lederindustrie in Deutschland sind von diesen außer der Eichenrinde indeß nur die Knopper (eine durch den Stich und die Eiablegung von Cynips quercus calicis am Fruchtkelche, seltener an den Stielen der Frucht von Stiel- und Traubeneiche hervorgerufene Galle), die Galläpfel (bekanntlich harte kugelige Auswüchse auf den Zweigen und Blattstielen mehrerer Eichenarten, herrührend vom Stich der Gallwespe (Cynips quercus folii), der Sumach oder Schurack (Blätter und junge Zweige des Perückenstrauches, rhus cotinus, der in Siebenbürgen, Ungarn, Dalmatien, Venetien und Südtirol in großer Menge wild wächst und alljährlich auf den Stock gesetzt, getrocknet und zu Lohe gemahlen wird), die Fichtenrinde, die Valonea (Frucht mit Fruchtbecher der in Asien vorkommenden Eichenarten, quercus valonea und aegilopis), Katechu, (ein sehr gerbstoffreicher Extract verschiedener Pflanzen, namentlich) der acacia catechu, der Arecapalme und der nauclea Gambis), Dividivi (Hülsen eines in Westindien und Brasilien wachsenden Strauches), die Myrobalane (Früchte verschiedener Terminalisarten aus Ostindien), die Rove (Gallen von cynips insana an der quercus tinctoria), Quebrachoholz (eine Terebinthaceaart aus Südamerika, namentlich Argentinien), sowie der aus diesem Holze hergestellte Quebrachoextract.

Haben nun auch alle die oben angeführten Surrogate einen relativ höheren Gerbstoffgehalt, wie die Eichenrinde, so vermochte doch nur ein kleiner Theil derselben bislang unserer Eichenrinde Concurrenz zu machen; ein Theil ist ausschließliches Gerbmittel für Saffianfabrikation und Luxusleder von heller Farbe, wie Galläpfel und Schmack, andere sind zu wasserdichtem, haltbarem Leder unbrauchbar, überhaupt für schwere Häute nicht geeignet, wie Katechu, andere wieder sind, wenn sie auch ein der Lohgerbung sich näherndes Leder liefern, zu theuer, wie Dividivi. Nachtheilig auf den deutschen Schälwald wirkt vor allem die zollfreie Einfuhr ausländischer Eichenrinden, der Massenimport des Quebrachoholzes und die Einfuhr ausländischer Gerbemittel, namentlich der Gerbextracte, welche in größerem oder geringerem Maße in Untermischung mit der Eichenrinde gebraucht werden.

Bis zur Mitte der 70er Jahre bot der Eichenschälwald einen lohnenden Betrieb. Er wurde zunächst in Frage gestellt durch eine zunehmende Rindeneinfuhr aus Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Belgien, welche bis zur Mitte der 60er Jahre nicht nennenswerth war. In den Jahren 1862 bis 1864 ging sie über die Ausfuhr um durchschnittlich nur 60 000 Centner hinaus. Diese Ziffer wuchs in den Jahren 1873 bis 1875 auf das 18fache und in den Jahren 1876 bis 1878 um das 22fache, auf 1 355 455 Centner. Als im Jahre 1879 die Gerbereien zum Schutze der Erzeugnisse der heimischen Lederindustrie einen Sohllederzoll von 30, bezw. 36 Mk. für den Doppelcentner durchsetzten, mußte dem damals schon unter einem ernstlichen Preisdrucke leidenden Schälwalde ein Schutzzoll umsomehr zugestanden werden, als zu Gunsten des ganz überwiegend dem Großgrundbesitze angehörigen Hochwaldes ein Holzzoll bereits angenommen war. Thatsächlich ist dann auch ein Rindenzoll von 50 Pf. für den Doppelcentner erreicht worden. In dieser kritischen Lage befand sich der Eichenschälwald, als ihm eine neue Gefahr

von der D. L.-G., deren Düngerabtheilung und andern Stiftern gegeben werden. Weitere Preisstiftungen stehen in Aussicht.

Abth. 1 Thiere. 1. **Pferde.** Reit- und Wagenpferde (deutsche Edelzucht). Hengste 2300 Mk., Stuten 3600 und 8 Preism. Arbeitspf. Hengste 4500, Stuten 7250. Leistungspr. Arbeitspf. 900. (zus. 18550 u. 8 Preism.)

2. **Rinder.** Gebirgs- und Höhenschläge Deutschlands. Buntes Gebirgsvieh mit hellem Pigment (schwarzes schließt aus) 1875 Mk. Mittleres und kleines Fleckvieh (Wälder, ober- und niederbayr. Landvieh) 500. Pinzgauer 500. Braune und graue Schläge (Schwyzer, Montavoner, Allgäuer und ähnliche; weiße Flecken schließen aus) 500. Gelbe einfarb. Höhenschläge (Glan und Donnersberger u. a.) 1900. Vogelsberger, Voigtländer. Egerländer, Harzer und ähnliche mittelschwere dunkelrothe Schläge 1200. And. deutsche Höhen- und Landschläge (Kelheimer. Westerwälder, Wittgensteiner, Vogesenvieh 2c.) 1300. — Niederungsschläge einschl. der Rinder der nicht gebirgigen Höhenzüge der nordd. Ebene. Holländer, Ostfriesen und Jeverländer (schwarzbunt) 6975. Wesermarschschlag (Oldenb., Hannov., Bremer) schwarzbunt 2450. Rothb. Schläge des Niederrheins, Holsteins (Wilsterm., Breitenb. und ähnliche) und der hannov. Elbmarschen, soweit sie nicht unter Angler oder Shorthorn gehören 4675. Angler 975. And. deutsche Niederungs- und Landschläge 1450. Shorthorn. Vollblut-Shorthorn 500. Land-Shorthorn 500. Zugprüfung 850. (zus. 26150).

3. **Schafe.** Merino, in Wolle ausgestellt, die letzte Schur muß zwischen dem 15. Mai und 30. Juni 1894 stattgefunden haben. Tuchwolle. Hochfeine und feine kurze Tuchwolle 300 Mk. Hochf. bis einschl. mittelf. längere Tuchwolle 300. Stoffwolle 300. Kammwolle. Deutscher Kammwolltypus 300. Franz. Kammwolltypus. Mit feiner Kammwolle (AA und feine AWolle) 300. Mit mittelf. Kammwolle (A und feine BWolle) 300. Mit gröberer Kammwolle (B und CWolle) 300. — Fleischschafe, nach dem 20. März 1895 kahl geschoren. Merinofleischschafe 300. Engl. Fleischschafe. Weißköpfige, langwoll. und ihre Kreuz. mit deutschen Marschschafen 300. Southdown 300. Shropshire 450. Hampshire 450. Oxfordshire 450. — Deutsche Racen und Schläge, in Wolle ausgestellt, die letzte Schur darf nicht vor dem 1. März 1894 stattgefunden haben. Bastardschafe 390. Frankenschafe 390 Rhönschafe 260. Teutoburgerschafe 260. Landschafe 160. Milchschafe 160. — Alle übrigen nicht genannten Schläge und Kreuzungen 150 (zus. 6120).

4. **Schweine.** Siegerpreise 325 Mk. Weiße Schweine in ausgesproch. engl. Typus 1790. Berkshires und Polandchinas 1090. Deutsche Landschweine und Tamworths 390. Meißner Schweine 455. Sonst. Schweine und Kreuz. in weißer Farbe 740. Sonst. Schweine und Kreuz. in bunter Farbe 455. Das beste Mutterschwein mit den meisten und besten Ferkeln 510. Sammlungspreise 750. (zus. 6505.)

5. **Ziegen** 985 Mk. 6. **Geflügel** u. 7. **Kaninchen** 1500.

Abtheilung 2. Landwirthschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel. **Landwirthsch. Erzeugnisse.** Samen und Pflanzen ohne Preisbewerb. Gebrauchsgetreide und Handelsgewächse (Braugerste und Hopfen 2000 Mk. Futtergewächse 77 Preism. Weidencultur, Moorcultur, Obst- und Weinbau ohne Preisbewerb. Landw. Nebengewerbe (Edelbranntwein und Preßhefe) 30 Preism. Bienenwirthschaft 20 Preism. 700 Mk. Fischerei, Dauerwaaren für Ausfuhr und Schiffsbedarf ohne Preisbewerb. Abfallstoffe 15500. Stalldünger 3300. Gründünger 4 Preism. 1225 Mk. (zus. 131 Preism. 22725) — **Landwirthsch. Hilfsstoffe und Hilfsmittel.** Handelsdüngemittel 59 Preism. 3050 Mk. Handelsfuttermittel 72 Preism. Hilfsmittel für den Pflanzenbau und für die Thierrucht mit Ausschluß von Maschinen ohne Preisbewerb. (zus. 131 Preism. 3050 Mk.)

Abtheilung 3 **Landwirthsch. Geräthe.** Hauptprüfung von Düngerstreumaschinen 1650 Mk. Düngermühlen für Handbetrieb 300. Kleine Göpeldreschsätze bis zu 2 Pferdestr. einschl. der Tretwerke 700. Stalllaternen 300 (zus. 2950). — Prüfung neuer Geräthe, Bewerbung um die Bezeichnung „neu und beachtenswerth" bezw. um Denkmünzen. — Bauwesen. Preisausschreiben für Bauentwürfe zu einem Stallgebäude auf einem größeren Bauerngehöft 900 Mk.

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Skizze eines Arbeitsvertragsgesetzes für Landarbeiter.

In der vorigen Nummer der „Corresp." haben wir in dem Artikel: „Zur gesetzlichen Regelung der „Landarbeiterverhältnisse" die allgemeinen Grundsätze dargelegt, nach denen diese Regelung in der Weise zu geschehen hat, daß man ein allen Bedürfnissen des Landwirthschaftsbetriebes genügendes Arbeitsvertragsgesetz ins Leben ruft.

Es ist ein Verdienst des Verbandes zur Verbesserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse zu Halle a. S., die Gesichtspunkte, welche für ein solches Gesetz in Betracht kommen, unter der früheren Leitung des jetzigen Directors des Bundes der Landwirthe, Herrn Dr. H. Suchsland, allseitig ermittelt zu haben. Der Gesetzentwurf selbst ist von Herrn Rechtsanwalt Suchsland zu Halle a. S. formulirt und im Verlage des Bundes der Landwirthe, Commissionsverlag von F. Telge, Berlin SW. 61. unter dem Titel: „Gesetzliche Regelung der ländlichen Arbeiterverhältnisse", veröffentlicht worden. Die Druckschrift enthält eine allgemeine Begründung, eine Darstellung des gegenwärtigen Rechtszustandes, den Gesetzentwurf und die besondere Begründung dazu.

Vorweg ist es nöthig, den Unterschied zwischen landwirthschaftlichen und industriellen Arbeitern hervorzuheben, aus welchem neben den in unserem obengenannten Artikel angeführten Gründen weiter die Nothwendigkeit zu einem eigenen Arbeitsvertragsgesetz für Landarbeiter einleuchtet. Diesen Unterschied begründet C. Dietz in seiner 1890 zu Berlin erschienenen Schrift „Vertragsbruch" treffend, wie folgt: Die Land- und Forstwirthschaft ist von unverrückbaren, der menschlichen Einwirkung entzogenen Naturkräften abhängig. Das ganze Jahr ist mit Rücksicht hierauf derart eingetheilt, daß die wirthschaftlichen Geschäfte in gewissen, vorausbestimmten Zeiträumen vorgenommen werden müssen. Die gewerbliche Industrie stellt ihre Erzeugnisse hauptsächlich mit Rücksicht auf menschliche, eine Abänderung zulassende Verabredung fest. Sie kann im Allgemeinen früh mit der Production beginnen, die Landwirthschaft nicht. Diese ist namentlich in Bezug auf den Endzweck ihres ganzen Betriebes, die Bestellung und Einerntung der Naturerzeugnisse, an die strenge Zeiteintheilung gebunden. Darum wird im Großen und Ganzen der Landwirth weit schwerer als der Industrielle durch einen Vertragsbruch der Arbeiter, der meistentheils zur Erntezeit vorkommt, getroffen. Die allgemeine sociale Seite solcher Vertragsbrüche haben wir bereits in unserem mehrfach erwähnten Artikel gekennzeichnet. In der Landwirthschaft ist, wie C. Dietz treffend ausführt, viel weniger, als in der Industrie, eine Arbeitstheilung möglich. Nicht nur nach den Jahreszeiten, sondern auch nach den jeweiligen Witterungsverhältnissen und den einzelnen Tagesabschnitten wechseln die mannigfaltigsten Beschäftigungen des einzelnen Arbeiters mit einander ab. Der Landwirth muß deshalb weit mehr, als der Industrielle, auf eine ganz allgemeine Unterordnung seiner Arbeiter rechnen können. Arbeitgeber und Arbeiter stehen sich in der Landwirthschaft regelmäßig viel näher, als in der Industrie und dem Gewerbe. Der Geselle des Handwerkers wird zum Knecht des Bauern, der völlig in dessen Familie lebt. Auch zwischen dem Großgrundbesitzer und dessen Tagelöhner sind die persönlichen Beziehungen ungleich enger, wie zwischen Fabrikbesitzer und Fabrikarbeiter gestaltet. Aus allen diesen Gründen haben die Arbeitsverträge in der Landwirthschaft länger als in der Industrie das Gepräge von Dienstverhältnissen bewahrt, welches früher alle Arbeitsverträge an sich trugen. Aus ihnen leuchtet auch ein, daß der Arbeitsvertrag der Landarbeiter naturgemäß anders gefaßt werden muß, als derjenige der Industriearbeiter. Ebenso erklärt es sich aus diesen ganzen Auseinandersetzungen von selbst, daß die Dauer des landwirthschaftlichen Arbeitsvertrages meistens auf ein Jahr, zum wenigsten auf die ganze Bestellungs- und Erntezeit festgesetzt wird.

Hiernach sind landwirthschaftliche Arbeiter solche, welche in einem dauernden Vertragsverhältniß gegen bestimmten Entgelt stehen. So wird dieser Begriff im II. Theil der Suchsland'schen Druckschrift auf S. 56 bestimmt. In der Begriffsfassung des im III. Theil dargestellten Gesetzentwurfes selbst, welche in § 2 gegeben wird, ist der Gesichtspunkt des dauernden Verhältnisses nicht erwähnt. Es müßte auch an dieser Stelle hervorgehoben werden. Landwirthschaftliche Arbeiter können natürlich nur in ländlichen Betrieben gegen Entgelt beschäftigt werden, und zu diesen gehören dem § 1 zufolge Acker- und Wiesenbau, Hausthierhaltung, Arbeiten der Landesmeliorationen, Waldbau, Gärtnerei. Administratoren, Inspectoren, Verwalter, Volontäre, Wirthschaftseleven, Wirthschafterinnen sind landwirthschaftliche Beamte und keine landwirthschaftlichen Arbeiter. Sie fallen nicht unter das in Rede stehende Gesetz. Im Unterschied zu den Landarbeitern werden nach § 9 fortan unter Gesinde diejenigen Personen verstanden, welche sich durch Vertrag verpflichten, für ein bestimmtes Hauswesen wirthschaftliche Dienste dergestalt zu verrichten, daß sie ihre ganze Arbeitskraft der Dienstherrschaft zu jeder Zeit innerhalb eines bestimmten Zeitraumes gegen einen vereinbarten Lohn zur ausschließlichen Verfügung stellen.

Der 50 Paragraphen umfassende Gesetzentwurf bringt im ersten Abschnitt die allgemeinen Bestimmungen. Der zweite Abschnitt handelt vom Vertragsbruch, der Coalition und der Buße, der dritte vom ortspolizeilichen Vorverfahren, der vierte von der Anstiftung zum Vertragsbruch und dessen Begünstigung. Im fünften Abschnitt werden die Zuständigkeit der Behörden und Kosten bezeichnet, im sechsten Abschnitt die Strafen festgesetzt. Der Gesetzentwurf beruht durchgehends auf dem Grundsatz: „Was dem Einen recht ist, das ist dem Anderen billig." Den Verpflichtungen und Bestrafungen der Arbeiter entsprechen demnach in allen Punkten solche der Arbeitgeber. Denn der Arbeitsvertrag ist ein doppelseitiger. Er umfaßt Arbeiter wie Arbeitgeber in gleicher Weise.

Eine besondere Kennzeichnung und Besprechung dieser allgemeinen Rechtsformen des Suchsland'schen Gesetzentwurfes werden wir in einem Artikel der nächsten Nummer dieser „Correspondenz" bringen.

Das öffentliche Fuhrgewerbe und die deutsche Landwirthschaft.

Am 12. Juni tagte zu Dresden die Delegirten-Versammlung der Deutschen Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft. Dort wurde von Herrn Spediteur und Stadtrath Joh. Zeitz zu Metz, unterstützt von Herrn Th. Schultze-Berlin und den Delegirten für Nürnberg, Stuttgart, Hamburg und Straßburg ein Antrag gestellt, der die Einrichtung von Fachschulen bezweckte, um viele Unfälle zu verhindern, die durch Unkenntniß der Fahrkunst herbeigeführt werden. Da ich mich seit 1869 für die Schaffung solcher Anstalten interessirt und besonders von deren Segen in Frankreich für den öffentlichen Verkehr und die gesammte Landwirthschaft überzeugt habe, so wurde ich von Herrn Zeitz-Metz gebeten, dem Thema im „Fuhrhalter" — dem offiziellen Organ der Fuhrwerks-Genossenschaft — näher zu treten. Daraufhin ist eine eingehende Debatte in diesem Blatte entstanden, die einen Nothstand klargelegt hat, der bisher von Seiten der regierenden Kreise unbeachtet geblieben ist. Aus dieser ganzen Debatte geht hervor, daß das Fuhrgewerbe eine schwere Krisis zu bestehen haben wird, wenn man hier nicht Wandel schafft. Besonders wurde dabei seitens der sich äußernden Fuhrherren das Bedürfniß ausgesprochen, mit der Landwirthschaft Hand in Hand zu gehen, da bei der letzteren der gleiche Nostand herrsche.

Die Deutsche Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft hat im vorigen Jahre allein für Unfälle 659 703,89 Mark entschädigen müssen, und zwar für solche, welche die Leute bei den Gespannen betroffen haben, während der Schaden an Material — der doch gewiß weit mehr betragen hat — nicht entschädigt worden ist. Nimmt man diese Verhältnisse für die deutsche Landwirthschaft zur Richtschnur, so darf man behaupten, daß im Deutschen Reiche jährlich Millionen erspart würden, wenn man von den Leuten, denen die Pferde anvertraut werden, einen Befähigungsnachweis fordert. In Frankreich führte Napoleon III. solche Anstalten ein und erreichte dadurch, daß Pferdezucht und Pferdewartung einen derartigen Aufschwung nahmen, daß sie sich hierin mit England messen konnten.

Wenn das Fuhrgewerbe solche Anstalten für seinen Betrieb für unumgänglich nothwendig hält, so tritt bei der Landwirthschaft als zweiter Gesichtspunkt die Pferdezucht hinzu. Nur durch solche Anstalten wird es ermöglicht, unsere Pferdezucht, besonders die für die Wehrkraft des Vaterlandes so nothwendige Halbblutzucht, wieder zu einem lohnenden Landwirthschaftszweige zu machen. Während der Fuhrherr, der seinem Sohne später sein Geschäft übergeben will, durch denselben die Gewißheit erlangt, daß dieser sich für das Gewerbe die nöthigen Kenntnisse erwerben konnte, hat der kleine Züchter auf dem Lande die beste Gelegenheit, seine Söhne die richtige Zucht, Haltung und Wartung der Pferde lernen zu lassen. Ich glaube, daß über den Werth solcher Anstalten, wie bei den Fuhrherren so auch bei den Landwirthen kein Zweifel entstehen kann. — Deshalb würde ich es für wesentlich halten, wenn diese meine Anregung einen Meinungsaustausch unter den Landwirthen veranlassen möchte. Dadurch würde es der Regierung klar werden, daß sie hier ein weites Feld vorfindet, welches — richtig beackert — unserer vaterländischen Pferdezucht einen neuen Aufschwung geben muß. Arndt von Ploetz.

Zur Verseuchung des amerikanischen Viehs.

Nachdem in letzter Zeit wiederholt verseuchtes Rindvieh aus Amerika nach Deutschland eingeführt ist, dessen Krankheit von unserer Behörde als Texasfieber festgestellt wurde, hat sich die Reichsregierung genöthigt gesehen, auf Grund des Viehseuchengesetzes das Verbot der Einfuhr von lebendem Rindvieh und frischem Rindfleisch aus Amerika anzuordnen. Die freien Städte und die preußische Regierung beeilen sich, in Ausführung dieser Verordnung die nöthigen Bekanntmachungen zu erlassen. Bemerkenswerth ist, daß dies Verbot erst in der höchsten Noth, nachdem die Gefahr der Ansteckung der heimischen Heerden und der Schädigung der Consumenten bereits ins eigene Land getragen ist, erlassen wurde. Aufgabe einer aufmerksamen Regierung wäre es gewesen, die Seuchengefahr schon im Auslande zu erkennen und die Gegenmaßregeln vor der Einführung derselben zu treffen.

---

erwuchs durch das aus Amerika massenhaft und schon verarbeitet zugeführte „Hemlock", ein roth aussehendes schlechtes Sohlleder, mit der Rinde der Schierlings- oder Hemlocktanne bereitet.

Als man nun im Jahre 1885 zu einer allgemeinen Zollerhöhung schritt, als man die Getreidezölle erhöhte und ebenso die Holzzölle, hat man die Eichenlohrinde auf dem ganz unzureichenden Satze von 50 Pf. für den Doppelcentner belassen, und es ergab sich in Folge dessen von 1885 ab ein neues Steigen der Einfuhrziffer, so daß sich ausweislich der amtlichen Nachweise im Jahre 1893 der Ueberschuß der Rindeneinfuhr über die Ausfuhr auf 1 834 830 Ctr. im Werthe von 8 716 000 Mk. stellte. In Folge dieses von Jahr zu Jahr steigenden Imports von Rinde und Lohe aus dem Auslande hatte man von Schlesien aus Anträge dahin gestellt, der Zoll möge von 50 Pf. auf 3 Mk. für den Doppelcentner erhöht werden, von Westfalen war sogar die Erhöhung auf 4 Mk. beantragt. Statt dessen hob der deutsch-österreichische Handelsvertrag den ohnehin schon geringen Zoll von 50 Pf. noch gänzlich auf und es ist nun für den ausländischen Import zu uns jegliche Schranke gefallen, da auf Grund der Meistbegünstigungsbestimmung seitdem die zollfreie Einfuhr auch allen anderen Ländern, insbesondere auch Belgien und Frankreich zu gute kommt.

Die Concurrenz, welche unserer Rinde durch diejenige der fremden Länder erwächst, trägt aber nur einen Theil der Schuld an dem Rückgange unserer Rindenpreise; seit Mitte der 80er Jahre ist hierzu die in ihren Wirkungen immer verhängnißvoller werdende Einfuhr des sogen. Quebrachoholzes getreten. Seinen Namen, zu deutsch „Axtzerbrecher", verdankt es der außerordentlichen Härte seines Holzes, welches in größeren Stücken, wie auch in zerkleinertem Zustande eingeführt wird. Die in den Handel kommenden Stämme und Stammstücke gleichen ihrer äußeren Form nach knorrigen Eichenstämmen, die nicht selten von Larven zerfressen sind, ähnlich wie wir dies an den vom Eichenbockkäfer heimgesuchten alten Eichen sehen. Der Baum an und für sich ist nicht schön und spärlich mit kaum zollangen unansehnlichen Blättchen bedeckt; man findet Exemplare bis 1,5 m Durchmesser, welche nur einen mäßigen Schatten werfen. Die Rinde und der ziemlich dicke Splint werden nach dem Fällen mit der Axt abgehauen und so die reinen, dunkelrothen Stämme nach allen Weltmärkten versandt. Wie bereits erwähnt, ist das Holz ungemein hart und schwer, und wird daher noch nebenbei zu Bauzwecken, Eisenbahnschwellen und zur Anfertigung von Kegelkugeln verwendet. Die Stämme werden in kleine Klötze zerschnitten und diese wieder bringt man zur Abraspelung der Späne unter eine starke Maschine. Die von dieser in Bewegung gesetzte Walze hat horizontal gelegte, kleine, kräftige Messer, zwischen denen in regelmäßigen Abständen freie Räume zur Aufnahme der zerkleinerten Massen gelassen sind. Aus diesen messerfreien Stellen werden dann die feinen Späne durch heftige Rotation der Walze herausgeschleudert. Sein Heimathland ist Südamerika, neben Patagonien und Brasilien insbesondere Argentinien, welches ungeheure Waldungen aufzuweisen hat, deren wachsende Ausbeute unerschöpflich zu sein scheint. Nach den Berichten verschiedener Handelskammern enthält Quebracholohe 17 bis 25 pCt. gerbende Substanz, Eichenrinde dagegen nur 8 bis 12 pCt., und während sich der Kostenpreis für 1 kg Gerbstoff von Quebrachoholz auf 40 Pf. stellt, beträgt derselbe bei der Eichenrinde 1,28 Mk., also reichlich das Dreifache. Die Gerbung mit Quebracho ist eine Schnellgerbung und erfordert nur 4 bis 6 Monate, die Gerbung mit Eichenrinde beansprucht $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahre und während das mit Eichenrinde gegerbte Sohlleder aus Wildhäuten von Buenos-Ayres nach den letzten Meßberichten der Centner 147 Mk. kostete, stellt sich bestes Quebracho-Sohlleder aus den gleichen Häuten nur auf 106 Mk. Der augenblickliche Preis des Holzes beträgt auf deutschem Markte 5 Mk. für den Doppelcentner.

Alle diese Umstände haben dem Quebrachoholze binnen kurzer Zeit einen ungeheueren Absatz in Deutschland zu verschaffen gewußt und es sind in Norddeutschland — insbesondere in und um Hamburg — in den letzten Jahren zahlreiche Großgerbereien errichtet worden, welche ganz überwiegend Quebrachoholz verwenden und nur ganz untergeordnet Eichen- und Fichtenlohe als Zusatzstoffe benutzen. Während die zollfreie Einfuhr von Quebrachoholz noch im Jahre 1885 106 000 Centner betrug, ist dieselbe nach den amtlichen Nachweisen bis zum Jahre 1893 auf 779 124 Centner, also in acht Jahren um reichlich das 7fache gestiegen.

Das System nun, die ganzen Stämme nach Europa zu senden, wird voraussichtlich bald ganz aufhören, denn bis jetzt existiren in Argentinien schon zwei Fabriken, welche das Quebrachoholz gleich verarbeiten und nur den Extract, welcher nach den Untersuchungen des Dr. Eitner in Wien 67 pCt. gerbende Substanz haben soll, als harzige Masse versenden. Das Holz kommt weit aus dem Innern des Landes und mußte mit der Bahn oder per Schiff nach Buenos-Ayres befördert werden, was einen Kostenaufwand von 16 bis 20 Mk. pro Tonne = 1000 kg verursacht. Hier wurde es dann erst umgeladen, um die Seereise anzutreten, welche noch theurer ist. Die Fabriken haben sich nun in die richtige Gegend eingepflanzt und werden trotz der voraussichtlichen Verbilligung des Surrogates sicher ein ausgezeichnetes Geschäft machen, da die früheren großen Frachtausgaben auf ein Geringes zusammenschmelzen und ihnen der Frachtunterschied, welcher ja ganz bedeutend ist, zu Gute kommen wird.

Neben der Einfuhr von ausländischen Rinden, von Quebrachoholz und Extract, kommt nun endlich noch der zollfreie Bezug von Gerbstoffen aller Art in Betracht, bei welchem der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr in dem freien Verkehr in den Jahren von 1885 bis 1893 um 35 224 Ctr. gestiegen ist.

In Berücksichtigung dieser den heimischen Schälwald gewiß ernstlich gefährdenden Verhältnisse, hat vor zwei Jahren der Central-Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen an den Herrn Minister für Landwirthschaft einen einstimmigen Antrag gerichtet, durch den er die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers darauf hinlenkt, daß die durch die Aufhebung des Zolles auf Lohe schon schwer geschädigte Ertragsfähigkeit des heimischen Eichenschälwaldes der Masseneinfuhr von Quebrachoholz zu erliegen drohe und in welchem er bittet, zur Abwehr beim Bundesrathe einen Schutzzoll von 10 Mk. pro 100 kg für die Einfuhr von Quebrachoholz und einen entsprechenden Schutzzoll für eingeführte Gerbstoffextracte in Antrag zu bringen. In gleichem Sinne hat die Handelskammer für Bonn und ein Theil der Sohlleder-Fabrikanten in dem Handelskammerbezirk Trier einen erheblichen Eingangszoll auf Quebrachoholz empfohlen. Auch in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 7. Mai d. J. wurde seitens des Directors der Merziger Local-Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen eine Erhöhung der Eingangszölle auf ausländische Gerbmittel, und zwar vor allem auf Quebrachoholz beantragt.

Das Für und Wider dieser Anträge in den Kreis unserer Erörterungen zu ziehen, dürfte zu weit führen; von Bedeutung für unsere Frage dürfte aber die Erklärung sein, die der Regierungs-Commissar, Herr Oberlandforstmeister Donner, bei Berathung obiger Anträge in dem Abgeordnetenhause gegeben und welche lautet: „Die Verhältnisse des Eichenschälwaldes haben die Regierung seit langer Zeit beschäftigt, und ich darf hinzufügen, mit einer gewissen Sorge erfüllt. Die Staatsregierung wird dankbar sein für jeden Vorschlag, der ihr aus diesem Hohen Hause gemacht wird, um die Unzuträglichkeiten, die augenblicklich für den Eichenschälwald bestehen, zu beseitigen. Sie kann sich aber der Befürchtung nicht entziehen, daß der hier vorgeschlagene Weg wahrscheinlich nicht zum Ziele führen wird, schon um deswillen nicht, weil die Zölle für Gerbereimaterial gegenüber den Vertragsstaaten Oesterreich-Ungarn und Rußland gebunden sind, und weil Argentinien, das Hauptbezugsland für das Quebrachoholz, zu den meist begünstigten Staaten gehört, denen die Zollsätze der genannten Handelsverträge nicht vorenthalten werden können."

Die Antwort auf unsere Frage, ob die Ursachen des steten Rückganges unserer Rindenpreise vorübergehende oder dauernde sind, ist nach dem soeben Ausgeführten wohl nicht mehr schwer; sie lautet für den Eichenschälwald recht ungünstig. Da bei der beträchtlichen Ausdehnung der Quebrachowälder in Argentinien und anderen südamerikanischen Ländern auf eine Verminderung der Quebrachoholz-Einfuhr in absehbarer Zeit voraussichtlich nicht zu rechnen sein wird, da ferner der ungarische Schälwald bei den überaus günstigen Boden- und klimatischen Verhältnissen den deutschen an Wachsthumsleistung übertrifft, und eine Abnahme der bedeutenden Zufuhr dieser Rinde um so unwahrscheinlicher ist, als bei den billigen Arbeitslöhnen und dem Ueberschuß an Arbeitskräften Ungarn billiger zu produciren im Stande ist als Deutschland, und zudem die ungarischen Producenten ihren Abnehmern den Bezug nicht beschädigter Rinde gewährleisten, da endlich ein Schutz des heimischen Schälwaldes durch einen entsprechenden Zoll nach den Ausführungen des Herrn Regierungs-Commissars, sowie bei der gegenwärtig herrschenden freihändlerischen Strömung kaum möglich sein wird, so können wir die Ursachen des Preisrückganges nur als dauernde bezeichnen und den Fortbestand unseres heimischen Schälwaldes als ernstlich gefährdet betrachten.

Aber den geschickten Agenten der amerikanischen Regierung war es bisher gelungen, die öffentliche Meinung zu täuschen. Sie führten vielfach Gelehrte und Praktiker als Eideshelfer dafür auf, daß das amerikanische Vieh das beste und gesundeste überhaupt sei, und die ganze freihändlerische Presse unterstützte vom falschen Gesichtspunkte des Freihandels und der Volksernährungspolitik aus die Operationen der Ameritaner. Es ist noch gar nicht so lange her, daß der ganze Preßschwarm über uns herfiel, als wir uns erlaubten, die Frage der Gesundheit des amerikanischen Viehs als noch nicht geklärt hinzustellen. Jetzt haben wir mit unserer größeren Vorsicht Recht behalten. Wir dürfen daher auch wohl die Erwartung hegen, daß künftighin die Regierung unsere Mahnungen zur größten Vorsicht bei der Vieheinfuhr etwas mehr beachtet.

Folgen der Handelsvertragspolitik.

Für die ersten drei Vierteljahre von 1894 liegt die Statistik über unseren auswärtigen Handel vor. Sie zeigt, daß sich die Verhältnisse durch die neuesten Handelsverträge nicht zum Besseren, sondern erheblich zum Schlechteren gewandt haben. Unsere Abhängigkeit von der fremden Einfuhr ist gewachsen, unser Antheil am Auslandsmarkt ist dagegen im Schwinden. Der klaffende Unterschied zwischen den Ausfuhr- und Einfuhrzahlen erweitert sich sehr zu unsern Ungunsten. Die Zahlen stellen sich für die drei ersten Vierteljahre in Millionen Mark

	Einfuhr	Ausfuhr
1894	3 312	2 328
1893	3 000	2 468

Die Einfuhr ist demnach um 279 Millionen Mark gestiegen, die Ausfuhr um 140 Millionen Mark zurückgegangen. An der Steigerung der Einfuhr ist hauptsächlich das Getreide und die anderen Erzeugnisse des Landbaues betheiligt mit 494 gegen 368 Millionen Mark Einfuhrwerth. Danach begreift sich allerdings das eifrige Bemühen Rußlands und der anderen Vertragestaaten um Deutschlands Gunst und Freundschaft. Danach begreift sich aber auch der außerordentliche Tiefstand unserer Bodenfruchtpreise in diesem Jahre. Sonst fällt besonders die erheblich gesteigerte Einfuhr von Edelmetallen (von 95 auf 179 Millionen) und die Abnahme ihrer Ausfuhr (von 138 auf 79 Millionen) auf. Sie hängt wohl mit dem niedrigen Zinsstand im Ausland und der Abwanderung deutscher Anlagewerthe dorthin zusammen, die im national-wirthschaftlichen Interesse sehr zu bedauern ist und in der Frage der Zinsfußherabsetzung für unsere Staatspapiere ein ernstes Wort mitreden sollte.

Die Abnahme der Ausfuhr trifft vor Allem die Seidenwaaren (Abnahme von 159 auf 120 Millionen) und die Wollenwaaren (von 252 auf 231), weniger Kleider und Putzwaaren (von 78 auf 73), Kurzwaaren (von 59 auf 56), Lederwaaren (von 106 auf 98), Papier und Pappwaaren (von 71 auf 68 Millionen Mark), d. h. also fast alle die Industrien, welche für den russischen Handelsvertrag am lautesten ins Horn gestoßen haben, und die jetzt den Mißerfolg ihrer Agitation mit Händen greifen können. Hoffentlich bringt diese Niederlage unsere stolzen Exportindustriellen dahin, daß sie den heimischen Absatz, den sie in letzter Zeit so geringschätzten, wieder als den einzig sicheren und lohnenden erkennen lernen, und daß sie so für den Wiederaufbau der heimischen Volkswirthschaft auf nationaler Grundlage als Mitarbeiter gewonnen werden.

Marktberichte.

Berlin, 3. Novbr. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Seit meinem letzten Bericht ist eine Aenderung im Geschäft nicht eingetreten. Der Consum ist noch immer schwach und nur reinschmeckende Qualitäten können placirt werden, während abweichende Sorten unverkauft bleiben.

Die dieswöchentlichen Durchschnittsverkaufspreise sind:

I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien u. Genossenschaften 107—95, desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 80, für feine Tafelbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 75—80, geringere 70—75 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. — Preise der Notirungs-Commission: Hof- und Genossenschaftsbutter: 1. Qual. 107, 2. Qual. 95, abweich. 80 Mk. — Käse. Die Läger in □Backsteinkäse sind zur Zeit recht groß und Preise deshalb weichend. Verkaufspreise sind: für prima Schweizerkäse, echte alte Waare 88—90, sekunda und imitirten frische Waare 45—70, echten Holländer 75—85, Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 37—40, □Backsteinkäse 11—15—20—25 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 3,20—3,30 Mk. per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Vom Breslauer Getreide- und Productenmarkt.

R. Im Laufe des Monats October hat sich der Wasserstand und somit die Möglichkeit besserer Verwerthung, billigerer Verfrachtung von Bodenproducten bedeutend gehoben, die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben eine erhebliche Verlangsamung in der Fortführung und Beendigung der Herbst-Erntearbeiten bewirkt. Mit Sorge frägt man sich, ob die zum Theil naß eingemieteten Kartoffelvorräthe, die an Menge weit hinter denen des Vorjahres zurückbleiben, den Winter gut überdauern werden. Die Landzufuhr an den hiesigen Markt blieb in allen Getreidearten sehr schwach und — der Einfluß aller dieser Umstände auf die Stimmung am Markt, auf die Preisbildung hat sich als kaum nennenswerth herausgestellt. In Weizen sind die Vorräthe der hiesigen Mühlen während der letzten Wochen stark zurückgegangen, und wenn auch von denselben nur immer der Bedarf auf kurze Zeit gedeckt wurde, so fand doch das schwache Angebot bequem und in feinen Qualitäten auch über Notiz Aufnahme, zumal die Händler nur erst langsam sich ihrer theurer eingekauften Bestände zu entäußern beginnen. Auch für feinen Roggen gelang es unschwer, 10—20 Pfg. über Notiz zu erreichen, da auch hierin das Angebot nicht dringend war. Gerste wurde im vergangenen Monat in großen Mengen an den Markt gebracht, doch erschwerten hohe Forderungen für mittlere und untermittle Waare, für die andererseits kaum ein irgend gewinnbringender Absatz zu schaffen ist, das Geschäft außerordentlich. Der Preis besserer, zu Brauzwecken eher gut geeigneter Gersten erlitt unter dem Druck dieses starken Angebotes eine nicht unerhebliche Einbuße. Nur hochfeine Qualitäten vermochten nach wie vor weit die Notiz übersteigende Preise zu erzielen. An Hafer in wenig beliebten, mißfarbigen, besetzten, leichten Partien war kein Mangel, dagegen ist das Angebot in schwerem, vollem, weißem Hafer entschieden geringer geworden und hält hier das Angebot nicht Schritt mit der hohe Preise in Aussicht stellenden Nachfrage. — Auch für hochfeine, große Victoriaerbsen machte sich Begehr geltend, während abfallende unausgeglichene Posten dieser noch schwerer unterzubringen waren, als Kocherbsen gewöhnlicher Sorten In Speisebohnen waren die Umsätze nur gering zu gedrückten Preisen. Wicken wurden kaum noch hin und wieder zu Speculationszwecken gehandelt. Lupinen waren knapp angeboten und in bester, gelber Waare leicht mit 9 Mk. pro 100 kg käuflich. Mais erzielte nur geringe Umsätze, blieb aber preishaltend. Von Oelfrüchten, Raps, Rübsen, Leindotter, gelangten nur unbedeutende Posten zum Angebot. Der für Oelsaaten notirte Preis war schwer zu erzielen im Hinblick auf die bei mangelnder Nachfrage rapide sinkenden Preise der Rückstände der Oelfabrikation. — Am Saatenmarkte wurde besonders Rothklee schon bedeutend in Waare amerikanischer, russischer und ungarischer Herkunft gehandelt. Wundklee wurde zu sehr billigem Preise angeboten, dagegen fehlten Weißklee und Gräser noch fast gänzlich. Für Serradella war wenig Kauflust und mußten Inhaber feiner, diesjährig geernteter Saat zu billigen Preisen, 6 Mk. pro 50 kg, abgeben. — Kartoffeln blieben schwach zugeführt und wurden in ausgelesener Waare mit 1,40—1,60 Mk. pro 50 kg frei hiesigen Lägern bezahlt. Neben Magnum bonum erfreut sich auch Gelbe Rose großer Beliebtheit. Die früher so gern gekauften sogen. Johannikartoffeln sind fast ganz vom Markte verschwunden. Sie haben gleichwerthigen, aber ertragreicheren Sorten Platz machen müssen.

Magdeburg, 1. Novbr. Zuckerliquidationspreise frei Bord Hamburg Novbr. 9,85 Mk., Decbr. 9,95, Jan. 10,05, Febr. 10,15, März 10,22½, April-Mai 10,35, Juni-Juli 10,50, August 10,62½.

Breslau, 4. Nov. [**Sämereienwochenbericht von Gotth. Thieme** u. Co.] Das Geschäft am Sämereienmarkte war wieder sehr still. Rothklee blieb von Ungarn und Galtzien schwach angeboten und konnten sich die vorwöchentlichen Preise gut behaupten. Weißklee wenig zugeführt und sehr fest. Von Schwed. Klee kamen aus Schlesien und Böhmen die ersten kleinen Posten in verregneten Qualitäten an den Markt. In Tannenklee und Gelbklee wurden vereinzelt kleine Pöstchen zu unveränderten Preisen gehandelt. Incarnatklee geschäftslos.

Rothklee mittel 45—50, fein 54—55. Weißklee mittel 50—70, fein 75 bis 90, Schwedisch Klee 38—45, seidefrei 50—54, Tannenklee 40—55, Gelbklee 17—22 Mk. Incarnatklee 12—16 Mk. Luzerne, echte Provencer 53—58 Mk. Wiesengräser ohne Umsatz, Engl. Raigras schles. Absaat 10—13 Mk. Ital. Raigras prima import. 22—26 Mk. Thimothee wenig angeboten, 24—34 Mk. Senf 9—13 Mk, Kümmel fest, 23—27, Oelrettig 10—14 Mk. Winterwicken 15—18 Mk Knörig, langrank. 8—10 Mk., kurzrankiger 6—8 Mk., Serradella 5,50—7 Mk. Alles per 50 Kilo.

Lupinen ruhig, gelbe 8,25—9,00 Mk., blaue 8—8,75 Mk. Buchweizen, brauner 11—12,50 Mk., silbergrauer 16—17,50 Mk., Wicken 11,50—13 Mk. Erbsen, Victoria 16—17,50, kleine 12,50—14 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 5. Novbr. 1894.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute mittlere geringe Waare.					
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰
Weizen, weißer	13 50	13 20	13 —	12 50	12 20	11 70
dito gelber	13 40	13 10	12 90	12 40	12 10	11 60
Roggen	11 50	11 20	11 10	11 —	10 70	10 40
Gerste	14 40	13 80	12 60	11 10	10 10	8 90
Hafer	11 40	11 10	10 90	10 70	10 40	9 90
Erbsen	16 —	15 —	14 50	14 —	13 —	12 —

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

per 100 Kilogramm	feine		mittlere		ger. Waare	
Raps	18	60	18	—	17	—
Winterrübsen	18	10	17	40	16	10
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Heu 2,40—2,80 Mk. per 50 Kilogr.

Roggenstroh 20—24 Mk. per 600 Kilogr.

Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,8—0,10 Mk.

Breslau, 3. Novbr. [**Futtermittelpreise.**] Palmkernkuchen per 100 Kilo 10,00—10,50 Mk., Sonnenblumenkuchen 11,25—12,25 Mk., Baumwollsaatmehl 12,80—13,80 Mk., Baumwollsaatkuchen 13,25—14,25 Mk., Erdnußkuchen 13—15,50 Mk., Erdnußmehl 13,00—15,50 Mk., Hanfkuchen 7,75—8,50 Mk., helle frische Malzkeime 8,50—9,00 Mk., getrocknete Biertreber 9,75—10,50 Mk., getrocknete Maisschlempe 12,50—13,00 Mk. Alles per 100 Kilo.

Breslau, 3. Novbr. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilo schles. weißer 13,20—13,50 Mk., gelber 13,10—13,40 Mk.

Roggen per 100 Kilo 10,40 10,90—11,40 Mk.

Gerste per 100 Kilo 10,55—11,55—13,30—14,40 Mk.

Hafer per 100 Kilo 10,90—11,20—11,30 Mk.

Mais per 100 Kilo 11,50—11,75 Mk.

Hülsenfrüchte: Victoria-Erbsen 16,00—17,00—17,50 Mk., Kocherbsen 13,50—14,00 Mk, Futtererbsen 11,00—12,00—12,50 Mk., Linsen kleine 17—20—24, große 28—30—40 Mk., Bohnen 16—18,00 Mk., Pferdebohnen 11,00—11,50 Mk., Lupinen, gelbe 8,50—8,75 Mk., Wicken 12,00—13,00—13,50 Mk., Buchweizen 13,50—14,00 Mk. Alles per 100 Kilo.

Leinsaat 19 21 Mk. per 100 Kilo.

Winterraps per 100 Kilo 16,90—17,90—18,60 Mk. Winterrübsen 16,70—17,70—18,10 Mk.

Hanfsamen 15,0—15,5—16,00 Mk. per 100 Kilo.

Rapskuchen, schles. 10,00—10,50 Mk., fremde 10,00—10,50 Mk. per 100 Kilo.

Leinkuchen, schles. 12,25—12,50 Mk., fremde 11,25—12,25 Mk. per 100 Kilo.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilo fein 19,00—19,50 Mk., Roggenmehl fein 17,00—17,50 Mk., Hausbacken 16,50—17,00 Mk., Roggenfuttermehl 7,90—8,20 Mk., Weizenkleie 7,20—7,60 Mk.

Spiritus per 100 Liter excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 49,40 G., 70er 29,80 G.

Hamburg, 3. Nov. [**Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.**] Die Haltung der auswärtigen Märkte war durchweg fester als in der Vorwoche und konnten Fabrikanten von Erdnußkuchen bessere Preise bedingen. Hier am Platze war der Verkehr unverändert ruhig und beschränkten sich die Umsätze auf das Nothwendigste.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 97—127, Erdnußkuchen in Haartuch gepreßt —, Cocoskuchen 87—120, amerik. Baumwollsaatkuchen und Mehl 114—125, Sesamkuchen 95—115, Rapskuchen aus inländischer Saat 107, Palmkuchen 93, Leinkuchen 118, amerik. Maiskuchen 108—112 Mk. per 1000 Kilo ab hier.

Hamburg, 2. November. [**Butterbericht von Ahlmann u. Bohsen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 108—111 Mk., 2. Klasse 90—100 Mk. pro 50 kg Netto, reine Tara. Tendenz: Fest für feinste Butter. — Unser Markt verlief ganz ähnlich wie in der vorigen Woche, feinste fehlerfreie Waare fand zu erhöhten Preisen guten Absatz, während fehlerhafte Butter nach wie vor fast unverkäuflich bleibt. Unsere Notirung wurde wieder um 3 Mk. erhöht, was sich aber nur für feinste Qualität versteht. — Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg, aus dem Auslande nach Hamburg Freihafen zu adressiren.

-ar. **Schweinfurt,** 1. November. [**Viehmarkt-Bericht.**] Der gestrige Rindviehmarkt war nicht so stark wie sonst betrieben, jedoch immerhin bei 800 Stück am Platz; wenn sich auch für Waare erster Qualität die Preise in ihrer bisherigen Höhe so ziemlich erhalten, so ist doch im Allgemeinen in Folge der bisherigen abnorm hohen Preise das Geschäft flauer geworden und sind auch die Forderungen, besonders für leichtere und geringere Sorten Rindvieh etwas gewichen; ob sich die bisherigen Preise überhaupt bis zum nächsten Frühjahr halten werden, dürfte sehr zu bezweifeln sein, da viel Vieh seither aufgestellt wurde und bei dem Spottpreise für Getreide auffallend viele Stücke allenthalben gemästet werden, außerdem aber das in diesem Jahre geerntete Dürrfutter in seiner Menge, sowie die durch Nässe und Kälte sehr abgekürzte Weide nicht im Verhältniß zu dem bei den meisten Landwirthen wieder vergrößerten Viehstand steht. Die norddeutschen Händler kauften in letzter Zeit auch nur kleinere Partien zur Ausfuhr an, aleichwohl zu schönen Preisen für große, schwere Zugochsen erster Sorte, so daß solche sich auf 1036—1148 Mk. stellten; nach Stieren und Jungvieh bleibt jedoch die Nachfrage noch andauernd, so das Jährlingsstiere 115—130 Mk. und 1½—2jährige 210—240 Mk. pro Stück kosteten; da Ochsen weniger gesucht waren, kostete zweite, doch hübsche Qualität 925 bis 1000 Mk., mittelstarke 770—888 Mk. pro Paar; Kühe galten, je nach Qualität, 130—200 Mk. und bessere Stücke bis 410 Mk. pro Kopf — Am Schweinmarkt war lebhaftes Geschäft und an 1100 Stück zugefahren; 4 bis 6wöchige Saugferkeln kosteten 22—36 Mk., Läuferschweine 54—60 Mk. im Paar; bei fetten Mast- und gut gefleischten Schlachtschweinen kam das Pfund Fleischgewicht durchschnittlich 60 Pfg. — Am vorher abgehaltenen Schafmarkt waren über 8000 Stück am Platz; der anfangs flau gehende Handel wurde später durch die zahlreich erschienenen Großhändler noch sehr belebt, so daß erhebliche Aufkäufe gemacht wurden, und zwar zu guten Preisen, wenigstens für schöne Waare, während geringere Sorten etwas billiger zu stehen kamen, als auf den früheren Schafmärkten. Durchschnittspreise waren für Lämmer 32—38 Mk, Jährlinge 38—54 Mk., Zeithammel 45—55 Mk., Masthammel 52—66 Mk. und für Brackvieh 30 bis 38 Mk. pro Paar.

[**Zuchtrinder-Bericht der internationalen Central-Station J. Zielke, Berka a./Ilm und Berlin pro September und October.** Seit unserem letzten Bericht ist im Geschäft keine nennenswerthe Aenderung eingetreten. Die Preise blieben für Prima-Waare in alter Höhe und auch abfallend. — Qualitäten profitirten von der Conjunctur. Am meisten gefragt blieben Kühe und Kalbinnen, weniger Stiere. — In Simmenthal verlief das Geschäft für Züchter sehr günstig. Da genügend Futter vorhanden ist, konnten die Eigner hohe und höchste Preise durchsetzen, ebenso beim Braunvieh. — In den Nordseemarschen zahlte man für tragende Kühe 40 bis 60, Kalbinnen 35 bis 55, ¾jährige Kälber 13 bis 20, 1½jährige Stiere 40 bis 100, ¾jährige Stiere 30 bis 45 Kronen erste Kosten. Mit Ausnahme von Stieren ist aus erster Hand nichts mehr dort zu kaufen. — Auf der Wiener Ausstellung waren nur 310 Rinder am Platze, davon wechselten nur 94 den Eigner zum Durchschnittspreise von 284 Gulden. — Die bedeutenden englischen Herbst-Auctionen ergaben im Durchschnitt für Shorthorn 64 Kronen, Aberdeen Angus 84 Kronen, Sussex 60 Kronen und Herfords 40 Kronen. Den englischen Rinder-Bestand von 1893, ca. 11 Millionen, hat das Jahr 1894 um circa ½ Million reducirt. — Die Schweiz hat die Einfuhr von Rindern österreichischer Herkunft wieder gestattet. Der Export ungarischer Rinder nach Oesterreich ist wegen der Maul- und Klauenseuche verboten, ebenso hat Oesterreich seine Grenze gesperrt gegen die Vieheinfuhr aus Nordwest- und Mittel-Deutschland. Die holländische Grenze gegen Deutschland bleibt ebenfalls gesperrt. Von Lübeck, Hamburg und Preußen ist die Einfuhr amerikanischer Rinder und des Fleisches verboten, da sich unter den importirten Thieren Texasfieber gezeigt hat. — Der Gesundheitszustand im Deutschen Reiche weist erneutes Auftreten der Maul- und Klauenseuche auf. Die Zuchtgebiete der Schweiz und der Nordseemarschen sind dagegen gesund. In Rußland im Gouvernement Minsk herrscht die Rinderpest. In den drei ersten Jahresmonaten fielen in Staßropol und Kuban 9944 Haupt der Pest zum Opfer. — In einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses äußerte der Herr Landwirthschafts-Minister, daß die Versuche, die Tuberkulose des Viehes durch Impfung mit Tuberkulin zu bekämpfen, zu Heilerfolgen nicht geführt hätten und deshalb aufgegeben worden seien. — Die Condition ist befriedigend. In der Station sind offerirt: junge Original-Simmenthaler Kühe und Kälber.

Kleine Mittheilungen.

Einschleppung des Texasfiebers durch amerikanisches Vieh..

Es ist bereits mitgetheilt worden, daß unter zwei Transporten lebenden amerikanischen Rindviehs in Hamburg sich kranke Thiere befunden haben, welche den Verdacht des Texasfiebers erweckten. Staatsthierarzt Vollers war es, wie berichtet wird, gelungen, den Nachweis des Texasfiebers zu erbringen. Prof. Schütz hat sich im Auftrage des kais. Gesundheitsamtes zweimal nach Hamburg begeben und die Befunde bestätigt. Auf Grund dieses Vorkommnisses hat, wie bereits kurz berichtet wurde, der preuß. Minister für Landwirthschaft die Regierungspräsidenten von Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Köslin, Stettin, Stralsund, Schleswig, Lüneburg, Stade und Aurich telegraphisch beauftragt, die Einfuhr von lebendem Rindvieh sowie von frischem Rindfleisch aus Amerika zu verbieten. In Hamburg und Lübeck hat der Senat das gleiche Verbot erlassen.

Besitzveränderung.

Das Gut Sorge im Kreise Meseritz mit 867 ha Areal, Vorbesitzer Hr. Fengler, ist von der Posener Landschaft für 96 000 Mk., das Gut Graboszewo im Kreise Wirsitz mit 374 ha Areal, bisher Hrn. v. Moszczenski gehörig, ist von Hrn. Grafen Bninski in Czeszewo für 199 510 Mk. in der Subhastation erstanden worden.

Schweineversicherung.

Im Mai 1893 hat sich der Kreisausschuß zu Kempen in Posen dem Züllichauer Verein für Schweineversicherung angeschlossen. Die Versicherung hat den Zweck, den Bewohnern und Grundbesitzern des Kreises Kempen Ersatz bei Verlusten in ihrem Schwarzviehbestande zu gewähren, die in Folge von Todesfällen durch Krankheit oder durch Tödtung auf behördliche Anordnung bei Seuchen oder in Folge von Finnen oder Trichinen eingetreten sind. Dieser Beschluß ist ein wahrer Segen für den Kreis, denn einige Monate nach Inkrafttreten der Versicherung begann die Seuche aufzutreten, die noch fortdauert. In der Zeit vom Decbr. 1893 bis jetzt sind an Entschädigung für an Seuche gefallene Thiere **7200** Mk. gezahlt worden, während an Beiträgen kaum 450 Mk. eingegangen sind. Die Versicherung auf Finnen und Trichinen ist am 1. Januar cr. außer Kraft gesetzt worden, weil die Beiträge in gar keinem Verhältnisse zu den Entschädigungen, die gezahlt werden mußten, standen. Der Gründer und Verwalter der Versicherungsanstalt ist Landrath von der Beck zu Züllichau. Dem Vernehmen nach soll die Versicherungsanstalt eingehen, weil der Herr Minister die Genehmigung zur weiteren Verwaltung durch Herrn von der Beck versagt haben soll. Das Bestehen der Anstalt wäre sehr wünschenswerth, ebenso die Ausdehnung derselben auf alle Kreise. Im Fall es zur Aufhebung der Anstalt kommt, soll der Kreisausschuß die Absicht haben, die Versicherung für Rechnung des Kreises weiterzuführen.

Melasse-Lupinenfutter.

Unter den verschiedenen Futtermitteln, mit denen sich die Melasse gut vermischen läßt, nehmen auch die entbitterten und getrockneten Lupinen eine Stelle ein, seitdem es gelungen ist, mit dem Löhnert'schen Verfahren die Lupinenentbitterung rationell vorzunehmen und die Versuche von Dr. Gerlach-Posen, an Stelle der theuren ausländischen Kraftfuttermittel die entbitterte Lupine mit der Melasse zu mischen, günstig ausgefallen sind. Die Versuche haben ergeben, daß sich aus 1 Theil Melasse und 2 Theilen entbitterter, trockener Lupinen mit Leichtigkeit ein wohlschmeckendes, haltbares Futtermittel, welches durch seine Transportfähigkeit auch für Gegenden ohne Zuckerfabriken von Bedeutung ist, herstellen läßt. Es wurden zu den Versuchen gelbe und blaue Lupinen benutzt. Die Vortheile eines derartigen Futtermittels gegenüber den bisherigen Melassefuttermischungen sind folgende: 1. Das dargestellte Mischfuttermittel ist proteinreicher als die bisher erzeugten Waaren. 2. Lupinen sind billiger als Palmkernkuchen, Sonnenblumenkuchen ꝛc. 3. Lupinen werden im Inlande gewonnen, und die Ausgaben für dieselben kommen der producirenden deutschen Landwirthschaft zu Gute. Die Herstellung eines derartigen Melassefuttermittels muß im Großen geschehen und würde sich in Zuckerfabriken ausführen lassen, welche Trockenanlagen besitzen. Die Lupinen werden zunächst entbittert, sodann zerquetscht und Melasse gemischt. Diese Mischung wird getrocknet und am besten in Form von Kuchen in den Handel gebracht, da sich Mehle weniger gut halten. Die Preise für Lupinen stellen sich im Durchschnitt der letzten fünf Jahre auf 4,50 Mk. pro Centner, der Centner Melasse ist heute für 1,20 Mark zu haben. Von den Kosten der Entbitterung und der Trocknung der Lupinen, sowie dem dabei entstehenden Gewichtsverlust hängt es ab, ob das Melasse-Lupinenfutter den bisher benutzten Mischungen den Rang ablaufen wird.

Literatur.

Rechenbuch für Ackerbauschulen und landwirthsch. Winterschulen. Von P. Knak, Lehrer an der Acker- und Obstbauschule zu Wittstock (Ostprignitz). Berlin, Verlag von Paul Parey, 1894.

Das vorliegende Büchlein gehört zu einer Reihe von billigen „landwirthschaftlichen Unterrichtsbüchern", die im Verlag von P. Parey erschienen sind. Der Verfasser hat sich bemüht, mit möglichster Klarheit ein Rechenbuch zusammenzustellen, wie es ihm für seine Winterschüler und deren sehr verschiedenen Bildungsgrad am geeignetsten erschien. Der erste Theil bringt „Grundlegende Uebungen" von der Bruchrechnung bis zur Zinsrechnung; der zweite und in unsern Augen werthvollste Theil dagegen geht auf das eigentliche Rechenfeld des Landwirths über und umfaßt namentlich die heutzutage jedem Wirth so nothwendigen Berechnungen aus der Futter- und Düngerlehre. Das Büchelchen kostet gebunden nur 1,20 Mk.

Rechenbuch für niedere und mittlere landwirth. Lehranstalten. Von Ludwig Lemke, Landwirthschaftslehrer zu Liegnitz, früher Lehrer an der Landw.-Schule zu Samter. Erster Theil: Für die Unterklassen. Preis 1,40 Mk. Berlin, Paul Parey, 1894.

Dieses Rechenbuch scheint besonders den Schülern schlesischer Winterschulen gewidmet zu sein. Verfasser datirt wenigstens sein Werk aus Liegnitz und beruft sich bei der Herausgabe auf seine Thätigkeit als Lehrer an Ackerbau u. Winterschulen. Es will uns bedünken, als ob der Herr Verfasser dem eigentlichen landw. Rechnen viel zu wenig Raum gewährt hat. In unserer Zeit, in der sogar der kgl. preuß. Minister für Landwirthschaft den Rechenstift als ein Heilmittel der Noth empfiehlt, muß doch den Leuten auch klar gemacht werden, wie so manches Nothwendige, das in der Wirthschaft vorkommt, auch zu berechnen ist. Was hilft es dem Wirth, daß er eine Quadratwurzel ausziehen kann, wenn er nicht die Berechnungen aus der Fütterungs- und Düngungslehre versteht oder nicht in der Lage ist, seine Einkommensteuer richtig zu berechnen. Vielleicht bringt der zweite Theil das Vermißte. Es mag ja unendlich schwer sein, für das etwas sehr verschiedene Schülermaterial das beste Rechenbuch zu verfassen — aber man wird dabei den eigentlichen praktischen Zweck stets im Auge behalten müssen.

Mineralogie und Gesteinslehre. Von Virgil Uhrmann, Lehrer an der landwirthsch. Schule in Chemnitz. Mit 40 Textabbild. Berlin, Verlag von Paul Parey, 1894.

Derselben Reihe Lehrbücher gehört auch das vorliegende Werkchen an. Es ist lobenswerth, daß die Verlagshandlung den Preis dieser Leitfäden so niedrig stellt (vorliegende Gesteinslehre und Mineralogie kostet auch nur gebunden 1 Mk.), denn für den Winterschüler ist es doch sehr gut, wenn er bei seinem Abgange etwas „schwarz auf weiß" besitzt, das er getrost nach Hause tragen und mit dessen Hilfe er das Gelernte wiederholen kann. Bei den mannigfachen Ausgaben, die Eltern und Schülern bei dem Besuch der Winterschulen erwachsen, würde ein hoher Preis so Manchen von der Anschaffung von Lehrbüchern, die nicht obligatorisch sind, abhalten.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau

Für Angebot und Nachfrage.

Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

2. Nachfrage.

Dominium **Kalinowitz** braucht ca. 20 Ctr. Rothklee und etwas Serradella. Bemusterte Offerten erbeten.

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Dienstag, 6. November 1894. Zweiter Bogen. Dreißigster Jahrgang. — № 89.

Aus Schlesien.

Witterungsbericht der kgl. Univ.-Sternwarte zu Breslau. October 1894.

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft, nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abweich.	Minimum	Maxim.
Barom. f. 0° C. (mm)	747,21	— 2,02	Oct. 25. 732,6	Oct. 2. 757,9
Thermometer C. . .	+ 9°,23	+ 0°,15	„ 24. 0°,0	„ 5. + 17°,8
Dunstdruck (mm) . .	7,00	+ 0,16	„ 17. 3,6	„ 4. 7. 10,0
Dunstsättigung (pCt.)	79	0	„ 1. 28 54	10. 16. 20 96

Höhe der Niederschläge (mm) 50,64, Abw. + 14,66.

Heitere Tage 0, gemischte 7, trübe 24, mit Nebel 2, mit Regen 22, mit Schnee 1. Die Windesrichtungen waren auf der östlichen und westlichen Hälfte der Windrose nahe gleichmäßig vertheilt.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck mm	Wärme C. °		Luftdruck mm	Wärme C. °
1	+ 6,8	— 1,7	17	— 1,2	— 4,6
2.	+ 7,8	— 2,8	18	— 4,8	— 2,7
3	+ 2,5	+ 1,6	19	— 8,7	— 2,5
4	— 5,4	+ 0,5	20.	— 7,5	— 1,5
5	— 4,4	+ 2,1	21.	— 5,3	+ 3,5
6	— 1,7	+ 1,7	22	— 2,5	+ 1,2
7	+ 2,5	+ 1,5	23.	+ 1,1	— 3,5
8.	+ 4,5	+ 2,3	24.	+ 0,6	— 3,4
9.	+ 4,3	+ 0,8	25	— 12,6	— 3,1
10	+ 5,1	+ 0,5	26.	— 12,8	+ 3,4
11.	+ 5,7	+ 1,1	27.	— 12,3	+ 4,2
12.	+ 6,5	+ 0,6	28	— 7,2	+ 3,6
13.	+ 2,7	0,0	29	+ 0,2	+ 4,3
14.	— 7,7	+ 1,7	30	— 1,9	+ 3,8
15.	— 9,0	1,9	31.	+ 0,3	+ 0,1
16.	— 7,7	— 2,7			

Der Luftdruck war vorherrschend niedrig und dabei ziemlich großen Schwankungen unterworfen, ein besonders tiefes Minimum fand vom 25. bis 28. statt. Die Wärme war nur an 9 Tagen unter dem Mittel, sonst etwas über demselben. Das Wetter war in seltenem Maße trübe und regnicht, kein einziger Tag war ganz heiter, 24 Tage waren trübe und an 22 Tagen fiel Regen, den Normalwerth der Regenmenge erheblich überschreitend.

Prof. Dr. Galle.

Der Gang zu Seiner Majestät dem Kaiser.

Der Vorstand des Bundes der Landwirthe hat an die Mitglieder folgende Bekanntmachung gerichtet:

„Aus zahlreichen Landestheilen wird uns der Wunsch ausgesprochen, daß der Vorstand in Vertretung des gesammten Bundes eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nachsuchen möge. Hierdurch veranlaßt, theilen wir unseren Mitgliedern mit, daß der Vorstand von der Ansicht ausgeht, in diesem hochbedeutsamen Schritte den Auftrag der zur Vertretung des Bundes berufenen Organe einholen zu sollen. Er wird daher diese Angelegenheit dem Ausschusse in dessen Sitzung am 27. Novbr. zur Berathung und Beschlußfassung vorlegen, wobei gleichzeitig die Wahl der Deputationsmitglieder vorzunehmen wäre."

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh.

Kreis Frankenstein, 3. November. Beim Einkauf von Zuchtrindvieh wird pro Centner 30—33 Mk., sogar 35 Mk., beim Verkauf von Zuchtrindvieh wird dasselbe und beim Verkauf von Schlachtrindvieh, je nach Qualität und Alter, 28 bis 32 Mk. erzielt.

Schafe:

Kreis Frankenstein, 3. November. Schafvieh wird hier nur ganz feines Wollschaf gehalten und nicht nach Gewicht verkauft. Hannov. land- u. forstw. Z.) **Kreis Nienburg,** 23. Octbr. Bei der Abnahme fetter Schweine stellte sich der Preis für 100 Pfd. auf 44—45 Mk., Kälber kosteten bei gleichem Gewicht 42 Mk. — **Kreis Neustadt** a. Rbge., 24. Octbr. Ein bei mir gewogenes Rind von 895 Pfd. wurde zum Preise von 36 Mk. pro 100 Pfd. verkauft. — **Kreis Burgdorf,** 25. Octbr. Verkaufte heute Morgen ein Schwein, 216 Pfd., 44 Mk., Schlachtviehhof Hannover. — **Kreis Verden,** 26 Octbr. Lieferte in dieser Woche 7 Stück 9 Wochen alte Ferkel ab, das Stück zu 16 Mk. Desgl. in der vorigen Woche 3 Schweinchen, 70—80 Pfd. schwer, zu 80 Mk. Dieselben waren ca. 13—14 Wochen alt. Verkaufte ein junges fettes Schwein im voraus, über 300 Pfd. schwer, 100 Pfd. zu 43 Mk. 7 Hammel, durchschn. 100 Pfd. schwer, das Stück zu 22 Mk. — **Kreis Hoya,** 28. Octbr. Verk heute 10 fette Schweine zum Preise von 44 Mk. pro 100 Pfd., ohne Abzug, des Morgens nüchtern gewogen, Abnahme sofort. Gewicht der Schweine durchschn. 250 Pfd. Kaufte in den letzten Wochen 20 Ochsen, 2—3 Jahre alt, Gewicht 900—1000 Pfd. pro Stück, will die Ochsen in diesem Winter mästen. Preis pro 100 Pfd. 30 Mk., nüchtern gewogen, Abnahme 1. Novbr.

Nochmals die Breslauer Notiz für Braugerste.

Im Handelstheil der „Breslauer Zeitung" vom 31. October finden wir aus „fachmännischer" Feder eine Kritik und „Richtigstellung der thatsächlichen Irrthümer" unseres Artikels über die Braugerstenotiz. Diese sogen. „Richtigstellung" lautet:

„Die Behauptung, daß in Berlin schlesische (das hat kein Mensch behauptet! Es wurde nur festgestellt: 1. Schlesische Gersten sind hervorragend, sonst könnten sie nicht mit ersten Preisen bedacht worden sein. 2. In Berlin notirt man für hochfeine Braugersten bis 18. Mk. — in Breslau aber findet sich eine so hohe Notiz nicht. — Red. d. „Landw.") Gerste 4 Mk. pro 100 kg höher als an der Breslauer Börse notirt wird, ist vollkommen unrichtig. Gerste wird in Breslau nur an dem Breslauer Getreidemarkt notirt. **Es ist Thatsache, daß für feinste Gersten über Notiz bezahlt wird — d. h. gegenwärtig über 14,40 Mk. bis zu 15—15,25 Mk., und wenn die Bemerkung „feinste über Notiz" versehentlich bisher weggelassen worden ist, so wird beantragt werden, diesen erklärenden Zusatz demnächst wieder den Notirungen beizufügen.** Schöne Qualitäten sind überdies nur sehr spärlich in der letzten Zeit zum Angebot gekommen, und bezieht sich die Notiz von 14,40 Mk. auf gute, in Kornbildung und Farbe zufriedenstellende Brauwaare. — Die Qualität der in Berlin prämiirten schlesischen Braugersten kommt nur in den allerseltensten Ausnahmefällen von besonders guten Böden und von Gütern heran, welche in der Bodenpflege hervorragendes leisten, und beim Einernten auch noch vom Wetter begünstigt gewesen sein müssen. **Solche Gersten bedingen hier in Breslau auch 16—17 Mk. pro 100 kg, kommen aber bezüglich der Notiz gar nicht in Betracht.** Es ist ein Fehler der Gutsbesitzer, daß sie — so paradox dies auch klingen mag — nicht genügende Qualitätsunterschiede machen oder einräumen wollen. Jeder Producent hat die Neigung, seine Waare als „prima Waare" zu betrachten, und glaubt sich benachtheiligt, wenn er nicht die höchsten Preise erzielt. Eine Gerste mach nach Ansicht des Producenten „gut, gesund, trocken" sein, und dennoch nach keiner Richtung hin den Ansprüchen genügen, welche Händler an eine brauchbare Brauwaare zu machen gewohnt und gezwungen sind. Russische Gersten zu 9 Mk. pro 100 kg, welche, wie der Artikelschreiber insinuirt, seitens der Käufer der Offerenten zur Abschreckung ihrer höheren Forderungen immer entgegen gehalten werden, sind keine Brauwaaren, sondern repräsentiren kaum eine geeignete Futterwaare. Es giebt brauchbare russische Qualitäten zu 12—13 Mk., solche sind aber jedem Fachmann sofort kenntlich."

Wer den Artikel des Herrn X. in Nr. 87 des „Landwirth" mit Ruhe gelesen hat, muß mit uns in den Ruf ausbrechen: „**Das soll eine Berichtigung sein?! — das ist doch lediglich eine Bestätigung!**" Die schlesischen Landwirthe werden ja ganz zufrieden sein, wenn die Bemerkung „feinste über Notiz" nicht mehr „vergessen" werden wird, und wenn von Zeit zu Zeit die Gerstenbauer angereizt werden in ihrem Streben, das **beste** zum Breslauer Markt zu bringen, durch die Nachricht, daß für solche Gersten auch bis 17 Mk. die 100 kg selbst von schlesischen Brauern bezahlt werden.

Zur Unfallversicherung.

W. Dem Reichsversicherungsamt lag am 29. October c. die Frage zur Entscheidung vor, ob ein auf einem Gute beschäftigter Volontär zu den unfallversicherten Personen im Sinne des Gesetzes vom 5. Mai 1886 zu rechnen ist. Von der Berufsgenossenschaft sowohl als vor dem Schiedsgericht war dieselbe verneint, und demgemäß der durch einen Betriebsunfall beschädigte Volontär mit seinen Rentenansprüche abgewiesen worden. Das Schiedsgericht ging davon aus, daß ein Volontär, der für seine Thätigkeit nicht nur keinen Lohn erhalte, sondern seinerseits noch ein Lehr- und Kostgeld zu bezahlen habe, zu den Arbeitern im Sinne der Unfallversicherungsgesetze nicht gezählt werden könne, und daß es nach Lage der Sache ebenso ausgeschlossen sei, ihn etwa als einen Betriebsbeamten anzusehen; derselbe gehöre vielmehr überhaupt nicht zu denjenigen Personen auf welche die reichsgesetzliche Unfallversicherung sich erstrecke. Der hiergegen seitens des Verletzten eingelegte Recurs wurde von dem Reichsversicherungsamt für begründet erachtet. Dasselbe sprach, unter Aufhebung der schiedsgerichtlichen Entscheidung, dem Kläger die Rente zu, indem es begründend ausführte: Die Unfallversicherung erstrecke sich auch auf alle Arbeiter im weitesten Sinne des Wortes, nicht etwa nur auf die eigentlichen Lohnarbeiter. Ob, in welcher Weise und von wem der Arbeiter entlohnt werde, sei vielmehr für seinen Rentenanspruch im Princip unerheblich und komme erst in Betracht, wenn es sich darum handele, die Grundlagen für Berechnung der Höhe der Rente festzustellen. Voraussetzung für den Rentenanspruch sei nur, daß die Thätigkeit als eine im Interesse des Betriebes aufgewendete Arbeitsleistung sich darstelle und einen wirthschaftlichen Werth für denselben habe, diese Gesichtspunkte aber träfen hier unbedenklich zu.

Unfall beim Mähen.

W. Der Arbeiter Vogt hatte sich beim Mähen eine Blase an der Hand gedrückt. Als er dann nach einer Arbeitspause von einigen Tagen — das Roggenmähen war gerade beendet — mit dem Weizenmähen wieder begann, drückte er sich die Blase auf, es kamen wohl Unreinigkeiten hinein, die Hand wurde schlimm und blieb schließlich steif, so daß die Erwerbsfähigkeit erheblich beeinträchtigt wurde. Er beantragte bei der Schlesischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft die Bewilligung der Unfallrente, wurde aber von dieser sowie auf erhobene Berufung vom Schiedsgericht zu Neumarkt mit seinem Anspruche abgewiesen. Das Schiedsgericht führte begründend aus, daß es sich, selbst wenn man das Leiden des Klägers als durch den

219 Schlesische Regenstationen. September 1894.

Flußgebiet u. Ort	Monatssumme in mm	Tg. m. mehr als 0,2mm	Größter täglicher Niederschlag in mm	gem. am
1. Flußgebiet der Oder.				
A. Unmittelbares Einzugsgebiet der Oder und kleinsten Nebenflüsse.				
Ratibor . . .	80	13	28,8	28
Dziergowitz . .	73	15	22,3	7
Gnadenfeld . .	59	13	15,0	7
Kosel	52	12	14,2	7
Groß-Stein . .	58	11	12,0	3
Krappitz . . .	50	9	12,2	7
Oppeln . . .	53	14	13,2	7
Proskau . . .	87	17	18,2	28
Golschwitz . .	45	11	12,1	28
Brieg	48	16	13,3	28
Konradswaldau	47	13	13,1	28
Hönigern . .	42	11	10,5	7
Groß-Leubusch .	49	15	11,8	28
Schottwitz . .	40	15	9,9	4
Breslau . . .	38	15	8,3	4
Heidewilxen . .	40	13	8,6	11
Obernigk . .	37	13	7,2	4
Dyhernfurt . .	23	10	7,3	4
Leubus . . .	26	11	7,3	4
Polnischdorf . .	25	10	6,3	4
Frankenthal . .	34	11	11,2	4
Neumarkt . .	33	13	8,5	4
Steinau . . .	42	11	15,8	11
Löben	35	10	9,8	11
Köben . . .	24	10	5,3	4
Reinberg . . .	33	10	7,8	23
Brostau . . .	38	12	7,3	23
Alte-Fähreb. Neus	52	15	9,1	10
Schlawa . . .	43	12	10,9	11
Loos bei Saabor	41	14	13,8	10
Schwarmitz . .	—	—	—	—
Rothenburg . .	59	13	22,0	10
Groß-Lessen . .	78	12	33,4	10
Grünberg . .	91	16	44,9	10
B. Rechte Nebenflüsse.				
Olsa.				
Jastrzemb . .	80	10	28,1	7
Olsau	66	14	22,0	7
Ruda.				
Baranowitz . .	86	17	31,1	28
Poppelau . .	87	13	25,1	7
Rybnik . . .	84	15	26,5	7
Bierawa.				
Orzesche . . .	64	12	15,3	6
Pilchowitz . .	75	10	21,2	7
Kieferstädtel .	65	12	20,6	7
Klodnitz.				
Emanuelssegen	64	13	23,4	7
Beuthen . . .	67	14	21,6	7
Zabrze . . .	63	10	23,5	7
Gleiwitz . . .	52	10	17,5	7
Ostroppa . . .	58	9	23,3	2
Peiskretscham .	68	9	21,0	7
Ujest	91	16	16,2	7
Malapane.				
Lohna . . .	66	12	22,8	7
Stahlhammer .	87	15	20,9	7
Karlshof . . .	78	12	26,9	7
Tworog . . .	84	11	24,2	7
Lublinitz . .	56	11	12,0	7
Glowczütz . .	60	29	17,3	28
Malapane . .	59	14	18,9	28
Zawadzki . .	68	15	15,3	28
Groß-Strehlitz .	64	13	15,2	28
Stober.				
Rosenberg . .	54	14	14,5	7
Schönfeld . .	50	10	10,0	7
Konstadt . . .	48	11	13,0	7
Dombrowka . .	52	12	14,6	7
Karlsruhe . .	51	12	12,8	7.28
Sausenberg . .	53	14	15,2	7
Weida.				
Stradam . . .	42	10	7,8	28
Schmograu . .	55	11	12,5	29
Reichthal . . .	50	14	8,8	4
Ellguth . . .	36	11	9,8	28
Bernstadt . .	41	13	9,2	28
Spahlitz . . .	50	15	12,3	11
Daupe . . .	36	13	8,6	28
Gr.-Schönwald .	34	15	7,0	4
Hundsfeld . .	40	16	11,1	4
Bartsch.				
Gr.-Wartenberg	44	13	6,7	29
Suschen . . .	34	13	7,1	9
Freyhan . . .	36	11	5,5	23
Militsch . . .	22	8	5,3	11
Sulau . . .	34	11	12,4	11
Poln. Hammer	32	14	5,1	4
Trebnitz . . .	34	10	6,3	4
Trachenberg .	37	9	15,3	11
Herrnstadt . .	27	9	5,6	23
Guhrau . . .	28	10	6,4	4
Warthe.				
Herby . . .	63	15	17,1	28
C. Linke Nebenflüsse.				
Oppa.				
Bleischwitz . .	—	—	—	—
Dtsch.-Krawarn	67	13	24,0	7
Zinna.				
Leobschütz. . .	60	13	11,7	7
Soppau . . .	50	12	14,7	7
Katscher . .	62	10	17,2	7
Wolnowitz . .	72	11	21,3	7
Odersch . . .	54	11	15,9	7
Hotzenplotz.				
Neustadt . . .	54	13	11,1	5
Ober-Glogau .	53	8	13,6	6
Schönowitz . .	65	13	13,5	3
Glatzer Neisse.				
Glatz. Schneeberg	—	—	—	—
Thanndorf . .	75	15	13,9	7
Mittelwalde .	57	14	10,4	4
Rosenthal . .	56	11	14,6	7
Lauterbach . .	55	14	12,9	7
Ebersdorf . .	50	10	16,0	7
Lichtenwalde .	81	14	18,1	7
Wölfelsdorf . .	65	14	16,9	7
Hüttenguth . .	77	15	18,8	7
Neugersdorf . .	81	13	23,5	7
Seitenberg . .	87	14	18,6	7
Landeck . . .	97	13	18,0	7
Ullersdorf . .	59	12	16,8	7
Grunwald . .	129	19	17,5	9
Reinerz . . .	97	16	14,3	7
Pohldorf . . .	80	16	15,5	7
Glatz	61	15	13,0	7
Neudeck . . .	75	13	15,3	7
Görbersdorf . .	—	—	—	—
Friedland . .	42	16	8,2	28
Hausdorf . .	58	16	7,3	4
Neurode . . .	43	14	8,3	7
Wünschelburg .	61	16	10,4	7
Schlegel . . .	60	12	12,7	3
Wartha . . .	90	17	17,5	7
Weigelsdorf . .	50	15	7,2	7
Silberberg . .	49	14	12,0	7
Frankenstein . .	52	15	11,5	7
Kamenz . . .	67	14	13,1	7
Maifritzdorf . .	90	14	17,3	4
Patschkau . .	74	13	16,1	7
Ottmachau . .	51	11	20,4	8
Polnischwette .	62	9	13,1	3
Striegendorf .	63	14	14,9	28
Leuppusch . .	53	12	12,1	28
Tillowitz . . .	71	15	16,7	28
Falkenberg . .	61	15	14,5	28
Ohle.				
Gauers . . .	63	8	16,8	7
Krummendorf .	58	13	18,1	28
Münsterberg. .	48	14	9,8	7
Strehlen . . .	45	13	13,0	28
Ohlau . . .	34	14	11,9	28
Lohe.				
Nimptsch . . .	48	14	10,3	28
Langenöls . .	39	14	8,9	28
Markt Bohrau .	42	13	13,6	28
Thauer . . .	26	13	8,7	28
Weistritz.				
Charlottenbrunn	32	14	5,0	5
Ober-Peilau .	46	—	—	—
Langenbielau .	41	12	7,2	7
Steinkunzendorf	62	11	9,1	5
Schweidnitz . .	39	14	11,2	28
Zobten . . .	38	13	9,5	28
Kauth	30	14	7,4	28
Ndr.-Hermsdorf	49	9	10,8	3
Salzbrunn . .	43	15	8,6	28
Freiburg . . .	40	17	9,7	28
Striegau . . .	29	15	6,0	28
Ossig	30	14	6,2	4
Lissa	44	12	15,0	4
Katzbach.				
Ketschdorf . .	47	14	9,9	28
Kauffung . .	42	12	10,8	4
Schönau . . .	38	13	6,5	4
Willenberg . .	41	10	13,7	30
Goldberg . . .	37	9	15,1	4
Röhrsdorf . .	40	13	6,9	28
Siebenhuben .	43	16	9,2	4
Alt-Jauer . .	39	14	8,6	4
Willmannsdorf .	43	15	9,1	4
Falkenhain . .	34	16	7,9	4
Probsthain . .	42	13	9,5	4
Gröditzberg . .	57	16	16,7	11
Haynau . . .	40	13	8,7	11
Kaiserswaldau .	45	15	7,4	11
Lobendau . .	37	16	8,0	4
Liegnitz . . .	40	15	10,9	11
Wahlstatt . .	43	11	12,4	4
Neurode (Lüb.) .	33	11	8,1	11
Parchwitz . . .	28	12	7,0	4
Bober.				
Kunzendorf . .	67	11	13,6	11
Rothenzechau .	67	16	12,7	28
Schömberg . .	61	17	11,9	11
Landeshut . .	40	15	8,0	28
Wittgendorf . .	49	13	9,7	28
Rudelstadt . .	49	16	11,1	28
Kupferberg . .	—	—	—	—
Neudorf . . .	53	16	10,9	28
Schneekoppe .	87	19	12,6	24
Forstbaude . .	78	13	17,3	9
Wolfshau . .	76	14	14,2	9
Krummhübel .	62	15	9,5	5
Kirche Wang .	101	19	13,9	9
Prz.-Heinrich-Bde	76	14	10,0	5
Hampelbaude .	—	—	—	—
Arnsdorf . . .	61	17	8,2	4.5
Schmiedeberg .	51	15	8,6	5
Eichberg . . .	49	15	10,1	11
Berbisdorf . .	53	9	15,4	28
Grunau . . .	38	14	8,9	28
Neue schles. Baude	127	19	37,2	9
Jacobsthal . .	—	—	—	—
Schreiberhau .	87	18	17,9	9
Agnetendorf . .	61	17	11,9	4
Giersdorf . .	52	14	?	28
Warmbrunn . .	51	14	?,2	28
Seifershau . .	49	17	6,9	5
Ludwigsdorf .	48	19	8,7	4
Alt-Kemnitz . .	46	19	8,9	28
Lähn	32	15	9,2	4
Löwenberg . .	55	15	12,9	4
Bunzlau . . .	55	15	8,7	11
Alt-Oels . . .	55	12	14,3	11
Kotzenau . . .	56	15	13,8	11
Petersdorf . .	44	11	8,7	4
Röhrsdorf . .	49	16	9,9	4
Flinsberg . .	66	19	9,0	11
Liebenthal . .	46	17	11,8	4
Grenzdorf . .	70	15	14,4	4
Greiffenberg . .	41	12	8,2	4
Beerberg . . .	80	14	18,2	11
Lauban . . .	68	13	14,2	11
Lorenzdorf . .	62	14	11,2	23
Naumburg a. Q.	52	16	12,3	11
Kohlfurt . . .	81	14	16,0	9
Halbau . . .	63	11	10,8	23
Sagan . . .	53	14	10,8	10
Greiffitz . . .	50	10	10,4	9
Herwigsdorf . .	57	15	15,1	10
Naumburg a. B.	66	14	12,0	10
Lausitzer Neisse.				
Schönberg . .	57	14	10,7	4
Görlitz . . .	54	16	11,4	23
Rothenburg i/L.	68	12	13,0	23
Priebus . . .	68	9	20,2	7
Muskau . . .	70	14	13,1	10
2. Flußgebiet der Elbe.				
Wilde Adler.				
Königswalde .	100	15	18,1	7
Marienthal . .	84	14	14,9	7
Neuwalde . .	79	12	15,8	7
Elster.				
Wittichenau . .	52	10	9,1	10
Hoyerswerda .	72	14	8,4	26
Ruhland . . .	62	9	20,0	2
Spree.				
Königshain . .	51	14	11,2	23
Diehsa . . .	—	—	—	—
Niesky . . .	58	13	12,5	23
Spree	52	12	7,1	11
Burg	—	—	—	—
3. Flußgebiet der Weichsel.				
Lonkau Paszek .	68	16	17,0	28
Pleß	76	16	30,1	28
Kobier . . .	70	16	18,2	7
Alt-Berun . .	62	13	18,7	7
Jast	70	10	18,1	7
Myslowitz . .	67	12	20,8	7
Kattowitz . .	64	11	20,2	7

Im Allgemeinen war der September ja trocken, trotzdem die Zahl der Tage mit Regen nicht gering war; nur einzelne Striche, besonders im äußersten Südosten und Nordwesten der Provinz, wiesen einen geringen Ueberschuß an Regen über den Durchschnittswerth auf.

Betrieb verursacht ansehe, doch nicht um einen Betriebsunfall, sondern um eine Betriebskrankheit handele, auf welche die Unfallversicherung sich nicht erstrecke. Der gen dieses Urtheil seitens des Klägers eingelegte Recurs wurde von dem Reichsversicherungsamt für begründet erachtet; dasselbe hob am 29. October c. die Vorentscheidung auf und sprach dem Kläger die Rente zu, indem es ausführte: Es könne der Berufsgenossenschaft darin beigetreten werden, wenn sie die Entstehung der Blase als nicht durch einen Unfall verursacht, sondern als ein krankheitsähnliches und daher durch die Unfallversicherung nicht gedecktes Leiden angesehen wissen wolle. Hier aber handele es sich um etwas anderes, nämlich um das spätere Aufdrücken der Blase, welches sich als eine äußere Verletzung darstelle und darum den Charakter eines Unfalls habe, und nun das Eindringen von Infectionsstoffen in die so entstandene Wunde, gleichfalls unbedenklich wie als Unfall anzusehendes Ereigniß. Da ferner nach der gesammten Sachlage als festgestellt zu erachten sei, daß diese Unfälle nicht nur in zeitlichem und räumlichem, sondern auch in ursächlichem Zusammenhange mit dem Betriebe sich ereignet haben, so müsse die Berufsgenossenschaft als entschädigungspflichtig erachtet werden.

Von der landwirthsch. Winterschule in Neisse.

Die hiesige landwirthsch. Winterschule ist im Wintersemester 1894/95 von 118 Schülern und Hospitanten besucht, hiervon gehören 52 dem oberen Cursus und 66 dem unteren Cursus an. Angemeldet waren im ganzen 154 Schüler und Hospitanten, von denen 15 zurücktraten und 21 für den Wintercursus 1895/96 vorgemerkt wurden.

Vereins-Tagesordnungen.

Oels, 11. Novbr. (Allgem. landw. Verein.) Geschäftliche Mittheilungen. — Anträge. — „Das Futter und die Fütterung der landwirthschaftl. Nutzthiere". Vortrag des Hrn. Dr. B. Schulze, Director der agriculturchem. Versuchs- und Controlstation zu Breslau. — „Ueber Kleinbahnen". Referat des Vorsitzenden. — Freunde der Landwirthschaft sind als Gäste willkommen. — Punkt 3 der T.-O., welcher sich auf das Circular des Centralvereins vom 18. Sept. bezieht, läßt zahlreiche Betheiligung hoffen.

Subhastationen.

Rittergut Chyby des Hrn. Martini, Areal 364 ha, Reinertrag 3026 Mk., Termin 9. Novbr., Vormitt. 9 Uhr beim Amtsgericht in Posen.

Grundstück der Marohnschen Eheleute in Krummnie, Areal 77 ha, Reinertrag 284 Mk., Termin 12. Nov., Vorm. 9 Uhr b. Amtsg. Strelno.

Rittergut Sobiesiernie des Hrn. Martini, Areal 210 ha, Reinertrag 2807 Mk., Termin 16. Novbr., Vormitt. 10¼ Uhr b. Amtsg. in Posen.

Kleine Mittheilungen.

Papierhufbeschlag.

Die Versuche mit einem Hufbeschlag aus gepreßtem Papier sind bis jetzt angeblich an dem Fehlen eines geeigneten Verbindungsmittels des Hufbelags mit dem Huf gescheitert. Nunmehr ist ein Hufkitt erfunden worden (von einem Drogisten F. in Schöneberg) welcher eine unlösbare Verbindung herstellen soll. Das Kriegsministerium hat an den Lehrschmieden Versuche angeordnet, welche während des Winters fortgesetzt werden sollen.

Reinigen von Maschinentheilen.

Als das beste Mittel wird hierfür die Anwendung einer starken Sodalauge empfohlen. Auf 1 Liter Wasser nehme man 10—15 g Aetznatron und 100 g gewöhnlichen Soda. Diese Mischung wird heiß gemacht, die Maschinentheile werden hineingelegt und von allem Fett, Oel und Schmutz rasch gereinigt. Das Metall muß dann nur noch abgespült und gut getrocknet werden. Die Lauge bewirkt, daß die Fette sich mit ihr zur Seife verbinden, die im Wasser löslich ist. Um zu verhüten, daß die Schmiere sich an den Maschinentheilen verhärten, ist es nöthig, ein Drittel Kerosin zuzufügen, auch empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit mit Kerosin einzuölen. Obige Methode soll sich in England allgemein Bahn gebrochen haben.

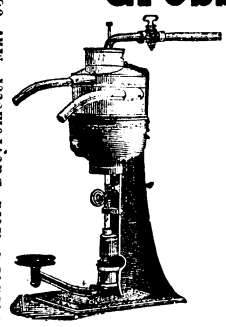
Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Dresden**, 5. November. **[Montags-Schlachtviehmarkt.]** 505 Rinder 71 Mk., 1200 Landschweine 48 Mk., 210 Ungar. Schweine 44 Mk., 1213 Hammel 72 Mk., 146 Kälber 70 Mk. alles Höchstpreise für 50 Kilogramm. Leidlich. (Die Preisangaben beziehen sich bei „Landschweinen" auf Lebendgewicht, bei „Ungar. Schweinen" auf Lebendgewicht abzügl. 25 kg Tara pro Stück, bei allen übrigen Thieren auf Schlachtgewicht. — Red.)

(T. D.) **Berlin**, 5. November. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Fester. November 128,75. December 130,00. Mai 137,00. — — Roggen per 1000 Kilogr. Fester. November 111,00. December 112,00. Mai 117,25. — Hafer per 1000 Kilo. Fester. November 117,25. December 116,75. Mai 117,00. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Fester. Loco mit 70 Mk. verst. 31,80. November 70er 35,60. December 70er 36,00. Mai 70er 37,70. Loco mit 50 Mk. verst. 51,50.

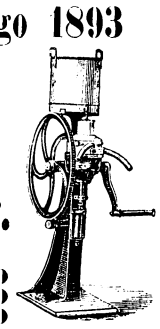
Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Grosse Goldmedaille, Weltausstellung Chicago 1893
die Grosse Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für neue Geräthe 1892 erhielt der



Dr. Gerber's Acid Butyrometer Mk. 95.—

Bergedorfer **Alfa-** Hand-Separator.



Lactokrit für Handbetrieb . Mk. 400.—
Lindström's Butyrometer . Mk. 400.—

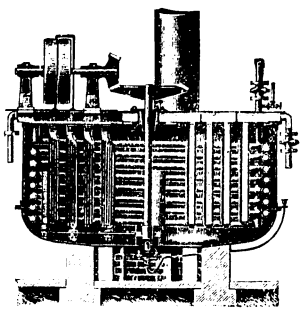
(1240—x

1800—2100 Liter mit 1 Pferdekraft . . . . Mk. **1150**
1200 Liter mit Göpel . „ **900**
600 Liter mit 1 Pony „ **700**
300 Liter mit 1 Meierin . Mk. **530**
150 Liter mit 1 Knaben . „ **270**
60 Liter . . . . . „ **200**

Bergedorfer Eisenwerk.

Actien-Gesellschaft **H. Paucksch, Landsberg a. W.**
Dampfmaschinen, Dampfkessel, complete Einrichtungen für Spiritus-Brennereien, Schneidemühlen 2c. [1304—x
Ausgeführt in 50 Jahren über 2000 Dampfanlagen, davon über **1200 Spiritus-Brennereien,** in Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn (Galizien), Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Rumänien, Spanien, Portugal incl. Azoren und Südamerika, aus welchen Ländern die besten Referenzen zur Verfügung stehen.

Universal-Maisch- u. Kühlapparat.
Patent Pauckſch.

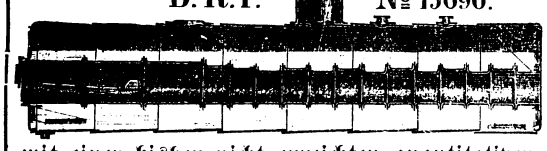


Vorzügliche Maischung und Bewegung der Maische durch ein Evolventen-Rührwerk.

Schnelle Kühlung der Maische bei geringstem Wasserverbrauch durch auswechselbare und **leicht zu reinigende Kühltaschen** und **kupferne Kühlschlange.**

Geringster Kraftverbrauch während der Maischung und Kühlung.

Patent-Cornwallkessel
D. R. P. № 15696.

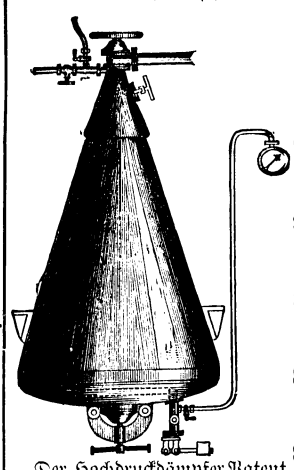


mit einer bisher nicht erreichten quantitativen und qualitativen Leistungsfähigkeit.
In Größen von 12—100 Quadratmeter Heizfläche. Für einen Ueberdruck bis 12 Atmosphären. Feuerrohre sind geschweißt. Kein Niet liegt im Feuer.

Dampf-Maschinen
über 2000 Ausführungen, mit Schieber- u. Ventilsteuerung.
Einfache, Compound- u. Tripel-Maschinen
für Druck bis 12 Atmosphären, geringster Dampfverbrauch, Ausführung bis 1250 Pferdekraft.

General-Vertreter für Schlesien:
Oscar Loesch, Breslau, Höfchenstr. 77.

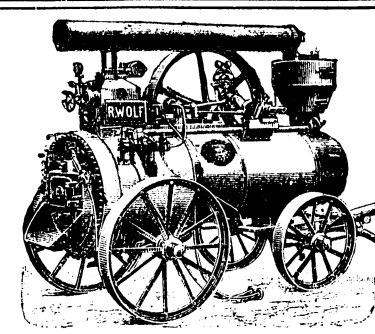
Hochdruck-Dämpfer.
System Henze.
Patent Pauckſch.



Der Hochdruckdämpfer Patent Pauckſch findet für alle Materialien gleiche Anwendbarkeit. Der Kochproceß ist äußerst gleichmäßig u. die Aufschließung die höchst erreichte. **Auch brauchen die Materialien vorher nicht zerkleinert zu werden.**

Das beste und billigste Futtermittel, selbst gegenüber den niedrigen Getreidepreisen, sind unsere
Prima Palmkernkuchen,
und stehen wir mit bemusterten Offerten nebst Analysen gern zu Diensten. [1463—4
Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actiengesellschaft, Breslau.

Putzdrescher für Göpelbetrieb!
Ersatz für schwere und theure Dampfdreschanlagen. — Große Leistung. Betrieb durch 3—4 Pferde. — Gereinigtes Getreide. — Billige Anlage. — Die Bedienung erfordert wenig Arbeiter.
Futterquetschen, Häckselmaschinen, sowie Trieure in verschiedenen Größen.
„Balance"-Hand-Milch-Entrahmungsmaschine.
„Meteor", Petroleum-Motoren und Petroleum-Locomobilen.
Neu! Benzol-Motoren u. -Locomobilen, Neu!
für die Landwirthschaft von größter Wichtigkeit, empfiehlt (836—x
E. Januscheck, Schweidnitz und Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5—7.



R. WOLF
MAGDEBURG-BUCKAU.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft,
sparsamste, dauerhafteste und leistungsfähigste Motoren für **Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.**
WOLF'sche Locomobilen **siegten** auf **allen** in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen.
Sämmtliche seit mehr als **30** Jahren aus der Fabrik hervorgegangenen Locomobilen **sind gegenwärtig noch in Benutzung.**
R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhrenkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen** und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Mitgliedern landwirthschaftlicher Vereine
liefern wir gegen bald baare Bezahlung
Kalidüngesalze
zu demselben Preise und mit derselben Rückgewähr wie unseren Genossen. Auskunft durch die Herren Vorsitzenden oder durch uns zu erholen. (1186—x
Hauptgenossenschaft Schlesischer Landwirthe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Liquidation.

Neueste, verbesserte
Reuß **Pat.-Reform-Schnelldämpfer,**
auf der am 9. September 1893, anläßlich der III. Internationalen Zucht- und Nutzvieh-Ausstellung in **Wien** abgehaltenen **Futterdämpfer-Concurrenz** mit dem **Ersten Staatspreise** prämiirt, durch geringsten Brennmaterialverbrauch, kürzeste Dämpfzeit und durch große Einfachheit der Construction sich auszeichnend, empfiehlt [1504—0
(Man versäume nicht, Prospecte hierüber einzuholen.) **August Dauber, Breslau,**
Fabrik landw. Maschinen und Geräthe.

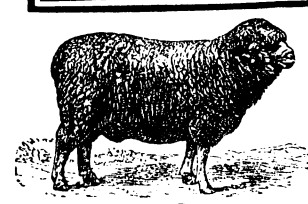
Victor, deutsches Fabrikat,
dem amerikanischen in jeder Beziehung über,
Neueste, vollkommenste
Klee-Dresch- und Reinigungsmaschine,
enthülst und reinigt den Klee auch von Wegebreit direct aus dem Stroh in einer Operation, ohne den Samen zu beschädigen. [1516—8
Leistung bis 4 Ctr. pro Stunde. Witterungsverhältnisse sind ohne Einfluß.
Ich offerire die Maschine, welche auch Luzerne 2c. drischt, als einzig in ihrer Art, in solidester Ausführung.
Erbitte frühzeitige Bestellung. Referenzen zu Diensten.
C. G. Tannert, Sady-Posen,
Maschinenbau-Anstalt.

Dampfpflug-Apparat.
Ein neuerer, 14pferdiger **Dampfpflug-Apparat** nebst **Tief- und Flachpflug, Grubber, Egge, Schlafwagen** und **Reservetheilen billig unter günstigen Bedingungen abzugeben.** Offert. unt. **H. 57 054** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8,** erbeten. [923

Alle Pflanzen
zur Anlage von Forsten und Hecken 2c. (viele Erlen u. Kiefern) sehr schön und billig, Preisverzeichniß kostenfrei empfehlen [x
J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein).

Thomas-Phosphatmehl
eigener Mahlung, mit ca. 16 pCt. Phosphorsäure, in bisheriger leicht löslicher Beschaffenheit liefert 4 (979—x
Hütten-Verwaltung Rosamundehütte bei Morgenroth O.-S.

Der
Bock-Verkauf
in der
Rambouillet-Stammschäferei Brechelshof
(Kreis Jauer)
hat begonnen. (1099—01
Die
Freiherrlich von Richthofen'sche Guts-Verwaltung.
Brechelshof, Post- u. Eisenbahnstat.



Der Bockverkauf
aus der
Vollblut-Merino-Tuchwollheerde zu Chmiellowitz,
20 Minuten vom Bahnhof Oppeln und Station der Oppeln-Neisser Bahn, hat begonnen.
Die Heerde zeichnet sich aus durch edeles kräftiges Haar, hohes Schurgewicht und guten Körper. [1520
von Donat, Landesältester.

Wir sind stets zu bestmöglichsten Preisen **Käufer** für [201—07
Hafer
und erbitten bemusterte Offerten.
Sachs & Co.,
Breslau, Gartenstraße 6.

Bauprojecte
in **praktischster** und **billigster Ausführung, Revisionen, Gutachten, Taxen** u. s. w. werden mit entsprechenden Specialberechnungen gegeben. [1251—x
R. Preuss,
Maurer- und Zimmermeister, gerichtl. Taxator.
Breslau, Große Feldstraße 10d.

Kälber-Tropfen,
bewährtes Mittel gegen Durchfall der Kälber,
1 Flasche 2,50 Mk.,
2 „ 4,50 „
3 „ 6,00 „
6 „ 10,50 „
franco incl. Emballage versendet
1296—x) **F. Capelle,**
Apotheke zu **Rhinow** in der Mark.

Stellen-Angebote.

Assistenten.
Dom. Wiersbel bei Lamsfeld OS.
O. 53 Exped. d. Schlesischen Ztg.
Herrschaft Uschütz OL. (poln. sprech.).
Dom. Kreidelwitz b. Raudten, Bez. Breslau.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.